

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 98.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Mannuskripten erfolgt nur bei Einleitung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag (täglich) früh.

4. Jahrgang.

Mittwoch, 1. Oktober 1924.

Nr. 231.

## Das Ende eines Großspekulanten.

In der kapitalistischen Welt ist eine Bombe geplatzt. Camillo Castiglioni, einer der größten und verwegenen Spekulanten der Kriegs- und Nachkriegszeit, der in kurzer Zeit ein ungeheures Milliardenvermögen zu sammeln vermochte, und dessen Einfluß in zwei europäischen Staaten ein mächtiger war, dieser selbe Castiglioni ist verkracht. Und noch mehr: gegen ihn, als den Präsidenten der Wiener Depositenbank, sowie gegen den letzten Präsidenten der Bank, Paul Goldstein, und den Generaldirektor Gabriel Reumann, ist die Staatsanwaltschaft eingeschritten. Gegen die beiden letzteren ist ein Haftbefehl und Steckbrief erlassen worden, da sie augenblicklich unbefangenen Aufenthaltes sind und gegen Castiglioni wurde verhängt — wie schonungslos die Polizei zu sein vermag, wenn es sich um einen Großen aus der Welt des Kapitalismus handelt! — ein Vorführungsbehl erlassen, dem er sich aber hüten wird, Folge zu leisten, denn auch er hat es vorgezogen, ehe es brenzlich wurde, Wien, den Schauplatz seines Wirkens, zu verlassen und in dem sonnigen Italien Aufenthalt zu nehmen. Der Zusammenbruch des Hauses Castiglioni bedingt einen Skandal von schier nie dagewesenem Umfang auf und die Geschichte dieses Kriegs- und Inflationsgewinners liest sich wie ein spannender Räuberroman. Es ist die Geschichte eines Kapitalismagnaten, der es verstanden hat, durch Skrupellosigkeit und Gewissenlosigkeit, durch Krieg, Not und Glend, wie auch aus dem Jammer der Nachkriegszeit, ungeheure Reichtümer zu münzen. Castiglioni: das ist der Name für ein System, es verkörpert sich in ihm die Geschichte einer ganzen Klasse, der Klasse der neuen Reichen, die Geschichte eines Zeitalters, das blut- und schmachbedeckt den Castiglioni Gelegenheit gab, Reichtum, Macht und Ehren zu gewinnen.

Für die Arbeiter, die sich Tag um Tag mühen und die trotzdem kaum imstande sind, soviel zu verdienen, um ihr und ihrer Familien Leben menschlich fristen zu können, ist es lehrreich, die Geschichte dieses Großspekulanten kennen zu lernen. Bis zum Kriege war Castiglioni, der der Sohn eines Triester Rabbiners ist, ein obiturer Händler mit Autoreifen und Autobedarfsartikeln. Da kam für ihn und seinegleichen die große Konjunktur. Der Krieg brach aus und für die Hyänen des Schlachtfeldes war dies eine herrliche Zeit. Während die anderen Menschen zu Millionen auf die Schlachtbank geführt wurden und die bürgerlich-kapitalistischen Zeitungen dem Morden Beifall klatschten, stützten sich im Hinterlande die Wucherer und Spekulanten wie eine hungrige Schar Heuschrecken auf das Land. Castiglioni verstand, wie nur je einer, die Konjunktur auszunützen, vertauschte den simplen Autoreifen mit dem viel einträglicheren Geschäft der Erzeugung und des Handels mit Flugzeugen und Kriegsbedarfsartikeln und je mehr Menschen an den Fronten fielen und im Hinterlande verhungerten, desto höher wuchs sein Gewinn.

Die noch größere und reichere Zeit kam aber für Castiglioni, als nach dem Kriege der Hunger durch Oesterreich schritt und das Geld täglich wertloser wurde. Was der Arbeiter am Samstag als Lohn empfing, das zerrann ihm förmlich unter den Händen und war oft binnen Stunden fast wertlos geworden. Castiglioni aber hat gerade das rasende Hinabstürzen der österreichischen Krone die Gelegenheit und Möglichkeit der Bereicherung. Seine Transaktionen liefen darauf hinaus, sich Geld zu leisten, um mit dem geborgten Geld Waren, Wertpapiere, Häuser und Fabriken anzukaufen, die ihm fast nichts kosteten, da er den Kaufpreis in entwertetem, österreichischem Gelde

## Regierungsumbildung in Berlin?

Marz verhandelt nach rechts und links. — Deutschnationale Regierungsgelüste.

Berlin, 30. September. (Eigenbericht.) Aus parlamentarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß Reichkanzler Marz die Verhandlungen mit den Parteiführern bald aufnehmen wird, nachdem jetzt die Beschlüsse des deutschnationalen Vertretertages vorliegen. Die Verhandlungen über die Frage einer Erweiterung der Reichsregierung werden sowohl nach rechts wie nach links geführt werden. Die Besprechungen nehmen morgen ihren Anfang und werden voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. Als erste der Reichstagsfraktionen hat die demokratische Fraktion eine Sitzung auf Dienstag, den 7. Oktober, anberaumt.

\* \*

Berlin, 30. September. (Eigenbericht.) Die Deutschnationalen haben heute einen sehr stark besuchten Vertretertag abgehalten, dessen Verhandlungen so geheim gehalten wurden, daß nicht einmal die eigene Presse darüber berichten kann. Es ist anscheinend auf der Tagesordnung zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Es wurde schließlich eine Resolution beschlossen, worin als Pflicht der Partei bezeichnet wird, sich Einfluß auf die Auslegung, Handhabung und Verbesserung der Dawesgesetze zu verschaffen. Die Parteivertretung billigt deshalb, daß die Reichstagsfraktion sich den vom Reichkanzler in

Aussicht gestellten Verhandlungen über die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung nicht ablehnend verhalte.

Die Deutschnationalen wollen also durchaus in die Regierung, trotzdem sie von den Demokraten und auch vom Zentrum bisher Absagen erhalten haben und eigentlich nur noch bei der Deutschen Volkspartei auf Verständnis stoßen. Bemerkenswert ist, daß die Resolution nichts vom Bürgerblock erwähnt; aber wahrscheinlich wollen die Deutschnationalen dieses Ziel auf dem Umwege über die Beteiligung an der Reichsregierung erreichen.

## Horthungarn schlägt die Erzbergermörder.

Budapest, 30. September. (Eigenbericht.) Der Auslieferungsenat hat in seiner heutigen geheimen Sitzung beschlossen, die Auslieferung des Erzbergermörders Schulze zu verweigern, mit der Begründung, daß zwischen Deutschland und Ungarn über die Auslieferungstrage kein Vertrag bestehe, und daß es sich um ein politisches Verbrechen handle. Die endgültige Entscheidung steht zwar dem Justizminister zu, doch ist kein Zweifel, daß er sich an den Beschluß des Auslieferungsenates halten wird.

## Kritik der österreichischen Genossen an Seipels Genfer Vereinbarungen.

Wien, 30. September. (Eigenbericht.) In der heutigen Sitzung des Nationalrates hat nach den Berichten des Bundeskanzlers über die Genfer Vereinbarungen Genosse Dr. Danneberg eine Kritik der beiden Vereinbarungen geliefert und dabei zwei Anträge gestellt. Der erste Antrag ist eine Wiederholung des Mißbilligungsantrages, den die Sozialdemokraten bereits im Hauptplenum gestellt haben. Der zweite Antrag verlangt, daß der Finanzausschuß eine Enquete über die Kreditpolitischen Fragen, die in den neuen Vereinbarungen enthalten sind, abhält, damit die Interessenten auch zu Worte kommen können.

Castiglioni Millionen wurden Milliarden. Die Zahl der Banken und Industrieunternehmungen, der Berg- und Hüttenwerke, der Fabriken aller Art, die in seinen Besitz gerieten, wuchs ständig. Die meisten Unternehmungen, die in seinen Besitz gerieten, hat er wohl nie mit einem Fuße betreten, hat nie deren inneren Betrieb kennen gelernt und er sah von allem, was unter seiner Macht und in seinem Besitz stand, nur die Aktienpapiere. Der Emporstieg Castiglionis zeigt die Schönheit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung im blendendsten Licht. Auf der einen Seite die Zehntausende von frondenden Arbeitern und Beamten, auf der anderen Seite der gereifene, gewissenlose Spekulant, der im Produktionsprozesse nie eine Hand rührte, der aber doch all diesen Besitz in seiner Hand vereinigte und aus der Arbeit der Zehntausenden riesigen Mehrwert zog. Der Reichtum Castiglionis erlaubte ihm einen märchenhaften Luxus zu entfalten. Sein Palais war mit den größten Kostbarkeiten, antiken, wertvollen Bildern und Kunstwerken angefüllt. Seinen Reichtum verstand er zur Erregung von Einfluß und Macht auszunützen. Nicht nur die österreichische Regierung bemühte sich, ihm stets zu Gefallen zu sein. — der christlichsoziale Bundeskanzler Seipel hat persönlich vor Castiglioni seinen Kotau gemacht, — er verstand es auch, sich mit Stinnes, mit

privaten Besitz in gesellschaftliches Eigentum übergeführt sein wird. (Beifall.)

Zum Kriegsangeleihegesetz gab zunächst der deutsche Christlichsoziale Dr. Ledebour-Wicheln im Namen aller Deutschbürgerlichen, aller ungarischen Parteien und der slowakischen Volkspartei eine Erklärung ab, nach der sich alle diese Parteien an der Beratung des Gesetzes nicht beteiligen, da alle Bemühungen, eine Verbesserung des Gesetzes durchzuführen, vergeblich gewesen seien.

Sodann verließen die Bürgerlichen den Beratungssaal.

Genosse Neßl führte u. a. aus: Unsere Stellung zum Kriegsangeleihegesetz ist bekannt. Als die Ankündigung der Novellierung publik wurde, tauchte doch noch zum Teile die Hoffnung auf, daß durch dieses Kriegsangeleihegesetz wenigstens die künftigen Schätzungen der Winderbemittelten gemildert werden. Das Gesetz hat in dieser Richtung enttäuscht. Selbst die angeblichen Verbesserungen im Parlament können die Kriegsangeleihebesitzer, die Winderbemittelten, die wirtschaftlich Schwachen, nicht zufrieden stellen. Als wir bei der Beratung des Gesetzes im Budgetausschuß von den Koalitionsparteienvvertretern erfahren haben, daß nichts geändert werden soll und nichts geändert werden darf, haben wir uns von der Beratung entfernt. Das Gesetz zeigt, wie jedes andere Gesetz, das hier im Parlament gemacht wird, den Massencharakter des Staats. In Verbindung mit diesem Gesetz sind eine Anzahl Finanzgesetze dem Parlament vorgelegt worden. Während durch dieses Gesetz die Wünsche und die Beschwerden der Winderbemittelten gar nicht berücksichtigt worden sind, werden durch die übrigen Finanzgesetze, welche in einem gewissen Zusammenhang mit dem Kriegsangeleihegesetz stehen, den herrschenden Schichten, dem Bankkapital, unermesslich Gelder in den Schoß geworfen. Ich erinnere an eine Episode. Es war im Jahre 1918 im Wiener Parlament bei der Beratung eines Steuergesetzes, wobei der damalige agrarische Abgeordnete Udrazal eine Rede hielt und unter anderem folgendes sagte: „V tomto parlamentu jest škoda každého poctivého slova.“ (In diesem Parlament ist schade um jedes ehrliche Wort.) Das hat er mir gesagt, so lange er in Wien agrarischer Abgeordneter war. Es sind ungeheuer: Umwälzungen vor sich gegangen, aber im tschechoslowakischen hat sich nicht viel geändert.

Die Kriegsangeleihe wird nicht im Sinne der winderbemittelten Kriegsangeleihebesitzer gestellt, es wird die Kriegsangeleihe vielmehr direkt wertlos gemacht. Durch die von uns eingebrachten Anträge wollten wir, da wir ja wissen, daß sie abgelehnt werden, wenigstens zeigen, wie wir über die Lösung der Kriegsangeleihefrage denken. Für das Gesetz können wir nicht stimmen, weil es alles andere, als eine Regelung der Frage im Interesse der Winderbemittelten und wirtschaftlich Schwachen ist. (Beifall.)

Nach dem Schlusswort des Berichterstatters wurden alle Änderungsanträge unserer Genossen gegen unsere Stimmen abgelehnt und die Vorlage unverändert angenommen. Die Abstimmung ging express vor sich und die Sitzung wurde geschlossen.

Im Einlaufe der Sitzung befand sich der Bericht über die Auslieferung des kommunistischen Senators Matušek, der sich über einen slowakischen Bezirkshauptmann folgendermaßen ausdrückte: „Wie kann ein Bezirkshauptmann solche Scherereien begehen und so bloß eine Versammlung, die ich veranstalten will, verbieten.“ Außerdem wird Matušek beschuldigt, eine Versammlung betrunken gemacht zu haben.

Sein Klubkollege Chlumek soll in einer Versammlung gesagt haben: „Glauben Sie nicht, daß die jetzige Nationalversammlung den Volkswillen repräsentiert. Das Parlament ist eine Versammlung von Dieben und Räubern.“ Auch dessen Auslieferung wird beantragt.

### Inland.

#### Die Kommunisten diskutieren über den Regierungseintritt

Unter den zahllosen Verleumdungen, mit welchen die Kommunisten gegen die deutschen Sozialdemokraten in ihrer Presse häuften, ist auch die, daß die deutschen Sozialdemokraten bereit sind, in die Regierung einzutreten und daß sie angeblich nicht erwarten können, in die Koalition aufgenommen zu werden. Obwohl wir durch unsere Politik seit dem Eintritt der deutschen Sozialdemokratischen Abgeordneten in das Parlament im Jahre 1920, also durch Tatsachen, derartige Gerüchte längst widerlegt sein sollten, taucht diese Nachricht in den kommunistischen Blättern immer wieder auf. Und diese Behauptung findet man insbesondere im Blatt der deutschen Kommunisten, obwohl es im Jahre 1920 Herr Kreibitz war, der es nicht erwarten konnte, daß die deutschen Sozialdemokraten in die Regierung eintreten. Aber das Äußerste ist, daß indessen uns die Kommunisten jeden Augenblick beschuldigen, daß wir in die Regierung eintreten wollen, unter den Kommunisten selbst darüber diskutiert wird, ob sie nicht in die gegenwärtige Regierung eintreten sollten. Daß diese Diskussion tatsächlich stattgefunden hat, geht aus einem Artikel Kreibitz im „Rad: Pravo“ vom 30. September hervor. Er wendet sich in diesem Artikel gegen den kommunistischen Abgeordneten Eduard Burian aus Brünn und schreibt: „Genosse Eduard Burian — der sehr gut weiß, was in einer der letzten Sitzungen der erweiterten Exekutive von der Möglichkeit des Eintrittes in die Regierung Masaryk-Venes mit Klarer Ueberlegung gesprochen hat — schreibt in seinem Artikel...“ usw. Es hat also der Herr Burian, der sich jetzt als wider Volkswilliger der Partei äußert und gegen den Opportunisten Kreibitz zu Felde zieht, sich erst jüngst für den Eintritt der Kommunisten in die Regierung ausgesprochen. Dieser Vorkall ist in gleicher Weise für die moralische Befähigkeit und den politischen Wirtware unerhöht der kommunistischen Partei charakteristisch.

Die Reichskonferenz der Hakenkreuzler. Die Gründungsfeier der Hakenkreuzler in Trautenu war mit einer Reichskonferenz verbunden, auf der sämtliche „Politiker“ der „nationalsozialistischen Freiheitsbewegung“ dieses Staates auftraten, verbunden. Die Konferenz zeigte, wie alle Tagungen und Parteikonferenzen dieser Partei, daß eine Partei, die kein Programm hat, sondern sich ihre jeweiligen Wahlschlager aus den Programmen aller möglichen feindlichen und feindlichen Parteien zusammenstiehlt, auch keine Parteitage abzuhalten braucht. Aber man muß den Mitgliedern, die zwar nur aus Mangel an Denkfähigkeit oder durch Denkschwäche dieser Partei angehören, also auf den Schein eines Parteitages wahrscheinlich keinen Wert legen, doch eine Komödie vorspielen. So sprach also in Trautenu Herr Hans Knirsch, ehemals Siegfriedler und Anexionist, für Oesterreich Zentralist und Anhänger der Diktatur der deutschen Belange, über das Selbstbestimmungsrecht, das er jetzt nicht nur für die

Deutschen in der Tschechoslowakischen Republik, sondern auch für alle anderen unterdrückten Völker Europas forderte, ein Verlangen, das er dem Programm der „verjudeten“ Sozialdemokratie entnommen hat. Herr Jung beschränkte sich diesmal auf einen Bericht über die Bewegung in Deutschland und Oesterreich, der nicht allzu erfreulich ausgefallen sein dürfte, und verschonte die Mittelwelt vor der Bekanntheit mit neuen nationalsozialistischen „Theorien“. Unter die Leute, die bei den Hakenkreuzlern als erste Sterne, als große Theoretiker fungieren, ist diesmal aber der gute Babel gegangen. Er tat alles Ernstes so, als ob er wüßte, was Sozialversicherung sei. Genauere Kenntnisse scheint er sich zwar dazu nicht angeeignet zu haben und im richtigen Gefühl seiner Unsicherheit ließ er es mit seinem Referat bei den großen Worten bewenden und fabelte von dem „sozialen Alldeutschland“, worunter man wahrscheinlich die Herrschaft des Summifnüttels und die privilegierte Ausraubung gegnerischer Redaktionen verstehen muß. Eine Partei, die den größten lebenden Deutschen, Erich Lindendorff-Lindström, zu ihren Führern zählt, muß es aber auch ein Kulturprogramm geben. Ueber dieses referierte der Senator Jesser. Mit seinem Referat, das der andern würdig war, schloß die Trautenuer Jubelfeier des Klassenrates.

Entwurf des Baugesetzes für 1925. Die Schwierigkeiten betreffs der Verlängerung des Gesetzes über die Baubewegung über das Jahr 1925 werden sich heuer ernstlicher gestalten als sonst. Bis jetzt ist nichts vorbereitet, insofern es sich um die Festsetzung der Bauunterstützung handelt, und es ist auch nicht bekannt, wie die Frage der Garantie des Staates aus den Voraussetzungen geregelt werden wird. — In der vergangenen Woche wurde in Prag eine Enquete der Vertreter der Geldinstitute unter Beteiligung der zuständigen Staatsbehörden abgehalten, auf der die Frage der Baubewegung mit Rücksicht auf den Entwurf des Baugesetzes für das nächste Jahr in Erörterung gezogen wurde. Allgemein wurde der Mangel von Hypothekendarlehen konstatiert, der die Baubewegung in bedeutendem Maße unterbindet.

Die Znamer Gemeindevahlen haben weit über Znam hinaus Interesse erregt und insbesondere in den tschechischen Blättern vielfach Erörterung gefunden. Znam ist eine jener Städte, in denen die Tschechen künstlich durch eine in die Stadt dirigierte Garnison die Mehrheit im Gemeinderat und damit die Wahl eines tschechischen Bürgermeisters durchgesetzt haben, wobei als beschämendes Faktum festgehalten werden muß, daß sich die tschechische Sozialdemokratie an dieser, den Grundsätzen nationaler Gleichberechtigung hohnsprechenden Vergeßlichkeit nicht nur aktiv beteiligt, sondern der Stadt in der Person des Dr. Mareš auch den Bürgermeister gestellt hat. Kaum wurde der Termin der Znamer Gemeindevahlen bekannt, als in den tschechischen Koalitionblättern schon Artikel erschienen, denen deutlich die Angst um die Erhaltung der tschechischen Mehrheit anzusehen war. Wenn die Wahl auch diesmal in nationaler Beziehung ein etwas merkwürdiges Ergebnis zeitigte, ist es nicht zum geringsten Teile auf die tschechischen Wahlschwändeleien zurückzuführen. Folgender Fall dürfte selbst in der Tschechoslowakei einzig dastehen: Da Gehör bestand, daß weil mehr deutsche als tschechische Kandidatenlisten eingebracht wurden, die Deutschen in den einzelnen Wahlkommissionen die Mehrheit erhalten, wurden noch schnell nicht weniger als sechs tschechische Scheinlisten eingebracht, nur um den Tschechen die Mehrheit in den Kommissionen zu sichern. Knapp vor der Wahl wurden diese Kandidatenlisten, die sich „Gruppe der Altpensionisten“, der „nationalen

### Wichtige Parteiberatungen.

Der Vollzugsausschuß der Partei hielt am 30. September 1924 gemeinsam mit dem Pressenausschuß eine Beratung ab, in welcher verschiedene dringende die Pressevereinigung betreffende Angelegenheiten zur Beratung gelangten.

Hierauf befahte sich der Vollzugsausschuß mit der Frage der Ernennung der Bezirksverwaltungs-Kommissionen. Der Vollzugsausschuß protestiert mit aller Entschiedenheit dagegen, daß die Mitglieder der Bezirksverwaltungs-Kommissionen von der Regierung ernannt werden und fordert die rascheste Ausschreibung der Wahlen in diese Körperschaften. Er verwahrt sich ferner dagegen, daß in einigen Bezirken wie z. B. in Postelberg, Dux und Bergreichenstein trotz Vorhandenseins deutscher Mehrheiten die Mitglieder Tschechen sind. In Dux und Bergreichenstein wurden überdies Tschechen zu Vorsitzenden ernannt. Trotzdem fordert der Vollzugsausschuß die Genossen, welche zu Mitgliedern dieser Bezirksverwaltungs-Kommissionen ernannt worden sind, auf, in ihrer Funktion auszuhalten und ihre Mandate im Interesse der Arbeiterschaft auszuüben. Er beantragte ferner die Klubs der Abgeordneten und Senatoren, die geeigneten Schritte bei der Regierung zu unternehmen, um das geforderte Unrecht wieder gut zu machen.

Am 19. Oktober findet in Teplitz die Entfaltung des Grabmales für den verstorbenen Führer der Partei, Genossen Seliger, statt. Zu dieser Feier werden die Parteiorganisationen ferner die der Partei nahestehenden Körperschaften eingeladen; die Festred: hält Genosse Dr. Gsch.

Nach Erledigung interner Parteiangelegenheiten gedachte der Vorsitzende, Genosse Dr. Heller, in warmen Worten des Ausscheidens des Genossen Dr. Stern aus seiner Stellung als Leiter der Zentralfstelle für das Bildungswesen, indem er ihm für seine mühevollen und erfolgreichen Tätigkeit den Dank der Partei aussprach und daran die Hoffnung knüpfte, daß Genosse Dr. Stern auch in Zukunft der Partei mit Rat und Tat beistehen werde.

„Befreiung“, der „Hausbesitzer“, der „Mieter“ und der „wirtschaftlich fortschrittlichen Gruppe“ nannten, zurückgezogen und die Wähler aufgefordert, ihre Stimme für eine der offiziellen tschechischen Kandidatenlisten abzugeben. Dieser unglückliche Vorkall wird von den „Lidove Roviny“ ganz offen zugegeben. Das sind demokratische Methoden!

Schleifische Gemeindevahlen. Aus Freiwaldau wird uns geschrieben: Infolge Aenderung der Gebietsgrenzen in den Gemeinden Sandhübel und Breitenfurt fanden dort Neuwahlen der Gemeindevertreter statt. Sandhübel hat nunmehr statt 15 Vertretern 18. Hieron erhielten: Die Sozialdemokraten 206 Stimmen, 5 Vertreter (bisher 3), Nationalsozialisten 195 Stimmen, 5 Vertreter, Wirtschaftspartei 105 Stimmen, 2 Vertreter (bisher zusammen 6), Christlichsoziale 256 Stimmen, 6 Vertreter (bisher 6). In Breitenfurt erhielten die Sozialdemokraten 6 Vertreter (bisher 7), die Kommunisten 1 Vertreter (1), die Nationalpartei 6 Vertreter (7), die Christlichsozialen 2 Vertreter (3). Der Ausgang der Wahlen bedeutet für uns einen vollen Erfolg, da Sandhübel trotz aller Agitation — war doch Herr Jung sogar am Wahltage hier, — 2 Mandate errungen hat. Breitenfurt hat sich, trotzdem gerade der abgetrennte Teil über mehr Arbeiterstimmen verfügte, voll behauptet.

### Der tibirische Expreß.

Roman von Franz Heller.  
Copyright by G. Müller, München.

„Er ist braun mit einem Muster!“  
„Sehen wir nach!“  
Man ging und sah nach. Der Anzug oder die Ueberreste desselben waren aus braunem Stoff mit einem violetten Streifen. Unbestreitbar.  
Man sah einander an.  
„Ist eine Belohnung ausgelegt?“  
„Ja.“  
Es wurde still. Der Gedanke, daß ein entpurrerger Narr unter Direktor Brandstedters Dach weilen sollte, war überwältigend. Der Gedanke ihn anzusehen, noch überwältigender. Man schlich zum Schlüßelloch des Rauchzimmers, um seinen Verdacht bestätigt oder demontiert zu sehen. Es war der Verdächtige, der sprach:  
„Siegfried, etwas muß geschehen.“  
Keine Antwort.  
„Siegfried, etwas kann geschehen!“  
„Was kann ich tun? Sags mir doch! Um an Rettung zu glauben, müßte man wahnsinnig sein.“  
„Dann hast du den rechten Mann, der patentiert wahnsinnig ist. Ich bin wahnsinnig genug für eine ganze Familie. Und ich glaube an Rettung.“  
Es ging ein Klüßlein durch die kleine Schär am Schlüßelloch. Er war patentiert wahnsinnig! Er hatte es selbst gesagt! Und er glaubte, daß er sich vor der Polizei retten konnte!  
„Rettung! Wo sollte die herkommen? England und Frankreich haben wohl Vertreter in Danzig, aber glaubst du daß sie nur einen Finger für uns rühren?“  
„Wer ist mächtiger? England oder Frankreich?“

„Bis auf weiteres England. Aber wenn die Polen kommen, dann Frankreich.“  
Es blieb einige Minuten still. Dann hörte man ein Aufplumpfen, als wenn jemand einen Luftsprung gemacht und mit den Absätzen auf den Boden aufgeschlagen.  
„Siegfried, ich hab's! Ich habe eine Idee.“  
Die kleine Schär am Schlüßelloch nickte. Wann haben verrückte Menschen nicht Ideen zum Schweinefüttern? Die Sache wurde klar und klar.  
„Du hast eine Idee?“  
„Ja, eine glänzende Idee! Die einzige, die möglich ist. Es gibt nur eine Sache, die wir tun können. Kommt du nicht selbst darauf, was es ist?“  
„Nein.“  
„Hast du dein Latein vergessen? Ja, richtig, du konntest keines. Aber ich erinnere mich an ein Imperativ-Beispiel. Divid: et impora! Säe Zwietracht, und du wirst siegen! Verstehst du?“  
Was war das? Was gedachten sie zu tun? Die Schär am Schlüßelloch zitterte vor Spannung und rechte sich die Hälse aus um zu hören.  
Plötzlich mußte sie es bereuen. Sie hatte nichts gehört — so löse mußte er sich betvepft haben, als die Tür wie von einem Orkan aufstieg. Hände griffen nach zerstoßenen Nasen. Schmerzensrufe ertönten, auch Verwünschungen, dann war die ganze Schär auf der Flucht, hinter ihr drei ein langhaariger Mann. dessen Augen funkelten und der seinerseits nicht mit Gegensprüchen um sich warf. Er trug einen klatternden Schlafrock, der ihn das Aussehen eines Beduinenhäublings gab, der Verbedelbe verfolgt. Verworfene Schreie wurden laut: „Der Narr will uns ermorden!“ „Er bringt uns alle miteinander um!“ Aber plötzlich brach die Jagd ab.  
Aus dem einen Augenwinkel warf der Wahnsinnige einen Blick zurück, und das Bild,

das er auffing, war genug, damit er sofort Halt machte. Eine kleine dunkle Gestalt war aus dem Rauchzimmer geplittet. Ein kahler Schädel glänzte in der Morgenfonne, zwei volle Lippen zitterten in der Entschlossenheit der Verzweiflung. Mit der Geschwindigkeit eines Pfeils schoß die Gestalt der Ausgangstür zu, die Tropfen hinunter, über den Rasenplatz der Landstraße zu. Der Mann im Schlafrock machte lehr und fleg ihm nach, so rasch seine Beine ihn tragen wollten.  
„Schieß, Siegfried, schieß!“ rief er. „Er ist unser einziger Junge! Wir brauchen ihn.“  
Schieß.“ Aber kein Schuß knallte. Der Wahnsinnige warf den Schlafrock ab und setzte die Jagd fort, nur mit einem schwarzen Trito angetan. Der Rahlköpfige erblickte ihn und stieß einen Schrei aus wie ein tödlich getroffener Hase. Er lief langsamer, bald mußte er empfangen sein. Aber das Schicksal wollte es anders: Eine Straßenbahn kam über die Landstraße gefahrt; mit der Kraft der Verzweiflung schmeißte sich Jakob Hohl hinauf, packte die Stange und wurde von hilfreichen Händen vollends emporgesogen. Als der Wahnsinnige in seinem schwarzen Trito die Landstraße erreichte, sah er die Straßenbahn in Eilfahrt verschwinden, sah ein bleiches, hageres Gesicht und einen Mund, zu dessen wahnsinnigen Grimassen nur die Zähne fehlten.  
Er verweilte nicht, um diesen Anblick zu genießen. Er schickte zur Villa zurück und hob unterwegs den Schlafrock auf. Siegfried Brandstedter wartete im Vorraum, den Revolver in der Hand, aber er sah aus, als hätte er vergessen, warum er ihn hielt und wer er war.  
Der Langhaarige legte den Schlafrock weg und verabschiedete ihn mit der toga virilis der modernen Zeit, einem Automaten.  
„Rasch!“ rief er. „Er ist entkommen. Für mich handelt es sich jetzt nicht um Stunden, es handelt sich um Minuten. Aber hol mich der Fuchs. Du mußt gereitet werden und Danzig

dazu. Mein Weg ist der einzige. Laß dein Auto augenblicklich vorfahren — augenblicklich.“  
„Sie trauen dir nicht — sie haben Angst vor dir“, murrte Brandstedter.  
„Um so besser! Du lenkst dann selbst!“  
„Welchen Zweck soll das haben! Es geht doch nicht!“  
„Es wird gehen!“  
2.  
„Schieß du nicht, es ist, als ahnten die Leute etwas?“  
Brandstedters Auto konnte sich kaum den Weg bahnen. Seit der Friede und die Polen gekommen waren, wimmelte die Stadt von schwarzlichen Horden, die von der Hoffnung auf größeren Verdienst als in Warschau oder Wrozw in die reiche Weichselstadt gelockt worden waren. Aber heute war das Gedränge ganz ungewöhnlich. Unausgählige Spe der Bahnhofs Menschenmassen aus, die die Straßen zwischen den spiegelglänzenden Häusern erfüllten. Der Hofmarkt glich einem Volkskonzert. Die alten Turmtore mit den vierdigen Ziegelpfeilern vermochten kaum die Leute durchzulassen. In der Langeasse und auf dem Langemarkt kämpften die wenigen Freistaatpolizisten, um die Leute in Bewegung zu halten. Die Rastees waren überfüllt, die schmale Rathausstiege hinauf drang das Gemurmel aus den tausendjährigen Gewölben wie ein tiefer Orgelson.  
„Sie scharen sich schon um das Ras“, sagte Brandstedter. „Es sind ihrer zu viele. Das Spiel ist für die, die keine Waffen haben, verloren. Jetzt fahre ich zum Hafen und lege mich in mein Schiff und flege ab.“  
„Versuche es nur, dann erwürge ich dich!“ sagte der Gast schlüßlich.  
Brandstedter fluchte.  
Fortsetzung folgt.

# Internationaler sozial-politischer Kongress.

Von Donnerstag bis Sonntag findet in Prag der internationale Kongress für Sozialpolitik statt, der das Interesse auch der Arbeiter wachruft, nicht nur, weil an diesem Kongress Vertreter der Arbeiterschaft und Anhänger des Sozialismus aus allen Ländern teilnehmen, sondern weil die auf diesem Kongress zur Erörterung gelangenden Probleme zu den Lebensfragen der Arbeiterschaft gehören.

Die Geschichte des Zusammentritts dieses Kongresses ist für die Geschichte der letzten Jahre charakteristisch. Bereits im September 1921 wurde auf der Generalversammlung der internationalen Gesellschaft für gesetzlichen Arbeiterschutz die Einberufung des Kongresses beschlossen. Aber gerade damals führte das internationale Arbeitsteam einen Kampf gegen die französische Regierung, welche letztere den Schutz der landwirtschaftlichen Arbeiter aus dem Bereich des internationalen Arbeiterschutzes entfernen wollte. Angesichts der Stärke der kapitalistischen Reaktion wurde der Kongress verschoben und konnte weder im Jahre 1922 noch 1923, im Jahre der Ruhrbesetzung, einberufen werden. Erst als durch den Sieg der englischen Arbeiterpartei und die Niederlage des reaktionären Nationalblocks in Frankreich die stärksten Hindernisse für den internationalen Arbeiterschutz hinweggeräumt waren, schritt man an die Einberufung des Kongresses.

Der Kongress wird einberufen von zwei internationalen Vereinigungen. Die eine davon, die internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, ist im Jahre 1900, die internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Jahre 1910 gegründet worden. Schon vor dem Kriege hat eine Reihe von Kongressen stattgefunden, die sich mit den damals aktuellsten sozialpolitischen Problemen befaßten. Nach dem Kriege ist nun zu diesen Vereinigungen noch die internationale Arbeiterorganisation getreten, deren Organ das Internationale Arbeitsteam in Genf ist, und die zum erstenmal eine offizielle Vereinigung von Regierungen ist, deren Zweck der Ausbau der internationalen sozialpolitischen Gesetzgebung ist. In den beiden ersten genannten Vereinigungen arbeiten seit ihrer Gründung sowohl Sozialdemokraten als auch Sozialisten, deren politisches Endziel nicht der Sozialismus ist. Angesichts der Tatsache, daß für jedes sozialpolitisch vortgeschrittene Land die sozialpolitische Rückständigkeit anderer Länder eine Gefahr ist, gewinnen alle internationalen Bestrebungen zum Ausbau der Sozialpolitik eine ungeheure Bedeutung für die Arbeiterschaft und müssen daher auch von den Vertretern der Arbeiterschaft unterstützt werden. Wir wissen, daß alle Sozialpolitik in der bürgerlichen Gesellschaft nur Stützwert bleiben kann, daß das Los des Proletariats erst in der sozialistischen Gesellschaft ein wirklich glückliches werden kann. Trotzdem müssen wir mit aller Kraft an den Ausbau der sozialpolitischen Einrichtungen schon heute schreiben, um das Los der gegenwärtigen Generation von Arbeitern zu erleichtern.

Die Tagesordnung des Kongresses wird aus zwei Teilen bestehen. Der erste Teil gilt der Lage der Sozialpolitik auf der ganzen Welt, wie sie heute besteht, der zweite Teil den Grundlagen einer neuen Sozialpolitik. Beim ersten Punkt wird ein Ueberblick der Ertragsverhältnisse auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, des Schutzes gegen Arbeitslosigkeit und der Sozialversicherung seit 1897 gegeben werden. Es wird die Ursache des augenblicklichen sozialpolitischen Stillstandes erörtert werden. Die Mittel, wodurch die internationalen Arbeiterschutzwörter ihrer Bewirkung entgegengeführt werden können und die Mittel, durch welche die Länder mit fortgeschrittener sozialer Gesetzgebung gegen die rückständigen Länder zu schützen sind. Der zweite Punkt der Tagesordnung zerfällt in drei Unterabteilungen. Die Beratungen gelten zunächst dem Achtstundentag, seinen wirtschaftlichen, moralischen und sozialen Wirkungen. Die Förderung der persönlichen Kultur des Familien, des Berufslebens und der politischen Schulung der Arbeiter soll besprochen werden. Sodann wird in die Beratungen der Mitverantwortung und des Mitspracherechts der Arbeiter in der technischen, wirtschaftlichen und sozialen Betriebsführung einbezogen und zum Schluß die Verantwortungen der Gesellschaft auf dem Gebiete der Krisen, insbesondere zur Verhütung der Arbeitslosigkeit besprochen werden.

So liegt dem Kongresse eine reichhaltige Tagesordnung vor und der Erörterung dieser für die Arbeiterschaft wichtigen Probleme kann mit Interesse entgegengetreten werden. Die auf der Tagung anzuwendenden Sozialisten werden als Referenten und Debattanten den Standpunkt der Arbeiterschaft zur Geltung bringen.

Es kann erhofft werden, daß der Kongress fruchtbarere Arbeit leisten wird und wir hoffen in dieser Hoffnung die Teilnehmer des Kongresses, insbesondere unsere aus aller Welt herbeigekommenen Genossen.

Gestern tagte im Rahmen des Kongressveranstaltungen der Ausschuss der Internationalen Gesellschaft zur

**Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.** Der zunächst von Professor Gruber namens der Regierung begrüßt wurde. Ueber Antrag des französischen Delegierten wurde Gruber hierauf zum Vorsitzenden gewählt. Der internationale Sekretär Fusch beantragte die Wahl zweier Kommissionen, von denen sich die eine mit dem am vorjährigen Kongress behandelten Generalprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

# Der Zusammenbruch Castiglioni's.

### Castiglioni ist „unlagbar empört“.

Der Castiglioni-Skandal in Wien hat eine Erweiterung erfahren: der Reichtum Castiglioni's bricht zusammen, der finanziell mächtigste Mann Wiens stürzt von seiner stolzen Höhe herab. Der finanzielle Zusammenbruch Castiglioni's ist natürlich das Tagesgespräch von Wien, zumal die verantwortlichen Behörden sich eine wohlwollende Referenz auferlegen.

Castiglioni, der sich aus kleinen Anfängen im Krieg als Armeelieferant bereits ein Riesenvermögen verdient hatte, als Oesterreich-Ungarn zusammenbrach, als Triestiner die Wahl, sich zu Oesterreich oder zu Italien zu bekennen. Er wählte beide: die Staatsbürgerschaft des triumphierenden Italien und die Ausbeutung des besiegten Oesterreich. Castiglioni wurde zum italienischen Patrioten. Er knüpfte enge Beziehungen zur Banca commerciale an; und wer die Banca commerciale hat, hat damit die italienische Regierung. Es zahlte sich vortrefflich aus. Die österreichische Regierung forderte neue Aktien der Alpen Montangesellschaft an; die italienische Regierung zwang Oesterreich geradezu, die angeforderten Aktien dem Herrn Castiglioni zu übergeben. Castiglioni brauchte Steuerstundungen; es war, da die Krone sank, überaus angenehm, die schuldige Steuer zwei Jahre nach der Fälligkeit zu bezahlen. Castiglioni brauchte die Bewilligung des Finanzministers zur Emission neuer Aktien; die Regierung sollte zustimmen, daß von dem eingezahlten Gelde der kleinere Teil den geldbedürftigen Unternehmungen, der größere den „Konserzien“ des Herrn Castiglioni zuzufliessen. Castiglioni brauchte den Finanzminister. Aber wie hätte der Finanzminister es je wagen können, dem Manne, der den mächtigen Schutz der italienischen Gefandtschaft genoss, dem Statthalter Mussolini in Oesterreich, nein zu sagen? Und indessen knüpfte Castiglioni auch andere Beziehungen an. Er verband sich eng mit Stinnes, galt bald als des deutschösterreichischen Kapitalmagazins österreichischer Alliierten. Er knüpfte Fäden zu den steirischen Christlichsozialen; in der Steirerbank, der der Landeshauptmann Hintelen präsiidierte, wurde er Vizepräsident und dafür lieferte ihm Herr Hintelen die steirischen Wasserkraften samt der Tarifhoheit über die steirischen Elektrizitätswerke aus.

Als die Frank Spekulation zusammenbrach, erlitt Castiglioni ungeheure Verluste. Die Affäre mit der Depositenbank hat ihm nun den Rest gegeben.

### Die verschwundenen Aktien.

Nach dem Sturz der Depositenbank wurden die Bücher dieser Bank dem Untersuchungsrichter übergeben; Castiglioni hatte als feinerzeitiger Herr dieser Bank tüchtig gewirtschaftet. Als er die Bank verließ, ließ er sich für seine Tätigkeit noch eine riesige Abfindung bezahlen.

Der Untersuchungsrichter Hofrat Dr. Jakob hat die Prüfung der Bücher und Korrespondenzen der Depositenbank nur im Hause der Depositenbank, Schottengasse Nr. 1, vorgenommen. Es wurde ihm aber am 3. d. mitgeteilt, daß im Bureau des verstorbenen Direktorstellvertreters der Bank Imre Rhun, zwei für die Sache wichtige Schriftenbündel verwahrt seien. Dieses Bureau ist nach dem Ableben Rhuns von einer Kommission der Depositenbank verschlossen worden. Zwei Türen hatten Vorhängeschlösser, eine war auch mit dem Siegel der Depositenbank versehen. Eine dritte (Tapezier-)Tür führte zu einem Raum der Aktiengesellschaft Orion und war, wie sich der Untersuchungsrichter überzeuge, gleichfalls versperrt. Ein Schlüssel zu dieser Tür wurde nicht vorgefunden. Dieser Umstand konnte nicht weiter auffallen, weil die Tür in fremde Räume führt.

Seit, die zweite mit dem Auswanderungswesen und der Arbeitslosigkeit der geistigen Arbeiter befaßt soll. Nach Ablehnung eines englischen Vorschlages zur Einsetzung einer dritten Kommission, welche die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Vergebung von öffentlichen Arbeiten behandeln sollte, traten die gewählten Kommissionen sofort zusammen.

Die Konferenz der Amsterdamer Internationalen setzte ihre Beratungen über das

### Ein- und Auswanderungsproblem

fort. Jonhauz-Frankreich schilderte die Schwierigkeiten, denen die französische Arbeiterföderation bei der Organisation ausländischer Arbeiter begegnet. Die Arbeitgeber verhielten sich gegenwärtig unter dem Einwand, indem sie ihnen eigene Priester bringen und kirchliche Zeitungen verbreiten. Es berichten weiter Gal-Ungarn und Taragona-Italien über die Auswandererfrage in ihren Ländern. Das italienische Staatskommissariat für Auswanderung befindet sich ganz in den Händen der Faschisten, welche nur ihre Leute ins Ausland lassen, die aber mit der übrigen italienischen Arbeiterschaft in ständigen Konflikten leben. Rhun-Deutschland beantragt eine Resolution, daß die Arbeiter aller Länder auf ihre Regierungen einwirken sollen, die durch die Friedensverträge zerstörten wirtschaftlichen Beziehungen zu erneuern. Dadurch würde man die Errichtung der Vereinigten Staaten von Europa erzielen.

Hofrat Jakob begab sich nur am 13. d. in dieses Bureau. Er ließ es öffnen, prüfte die zwei Schriftenbündel und ließ sie dann zurück. Das Bureau wurde wieder geschlossen und der Untersuchungsrichter nahm die Schlüssel der zwei Türen an sich, weil in dem Raum wohl eine eiserne Kasse stand, zu ihr aber Schlüssel nicht vorhanden waren. Er nahm zunächst Recherchen nach den Schlüsseln zur Kasse vor, um diese nicht ohne Not gewaltsam zu öffnen.

Am 20. ds. erschien der Untersuchungsrichter im Bureau Rhun, weil die Nachforschungen nach dem Schlüssel ergebnislos waren. Bei dieser Gelegenheit stellte er fest, daß eines der beiden Schriftenbündel fehlte. Die sofort angestellten Erhebungen ergaben, daß das Zimmer durch Aufsperrung der Tapetentür geöffnet worden war. Diese führt zu einer der Gesellschaft Orion gehörenden Kumpellammer. Hier wurde auch das verschwundene Schriftenbündel und einige andere Schriftstücke gefunden, die aus dem Bureau Rhuns stammten.

Die Behörden sahen sich nun gezwungen, etwas energischer sich um die ganze Sache zu kümmern.

### Castiglioni reist ins Ausland.

Dem Inflationsgewinner wurde der Boden in Wien zu heiß. Beim Abendstahl sollen einige Schriftstücke weggenommen sein, die für ihn sehr unangenehm waren. Dazu mehrten sich die Stimmen, die bei der Sanierung der Depositenbank auch Castiglioni herangezogen wissen wollten, da er feinerzeit auf Kosten der Bank Millionen verdient hatte. Castiglioni, gegen den, wie wir bereits gestern gemeldet haben, endlich ein Vorführungsbefehl vorlag, ist noch rechtzeitig aus Wien verschwunden. Seine „Arbeitskollegen“ gleichfalls.

### „Ich bin unlagbar empört...“

Aus dem sicheren Ausland — Castiglioni befindet sich in Mailand — versucht er nun, die öffentliche Meinung in Wien zu beruhigen. Und es finden sich natürlich bürgerliche Blätter, die sich für Castiglioni: ein besonders empfindsames Herz haben und Telephoninterviews veröffentlichen. So läßt das „Neue Wiener Journal“ Castiglioni feststellen:

„Ich bin unlagbar empört über die Ausstreunungen und kann mir unmöglich denken, wie sie zustande kamen. Es scheint da ein Kesselreiben meiner Gegner gegen mich losgegangen zu sein. Die Ansprüche, deren Durchsetzung seit zwei Jahren auf dem normalen Wege bei den Zivilgerichten nicht möglich war, sollen offenbar durch Druck von Strafanzügen bewirkt werden. Aber selbst wegen dieser Strafanzüge habe ich noch niemals eine Vorladung erhalten, bin noch nie einvernommen worden, hatte also überhaupt noch keine Gelegenheit, dazu Stellung zu nehmen. Im Hinblick auf diese Tatsache, kann ich wohl annehmen, daß gegenwärtig mit schärferen Maßnahmen vorgegangen worden ist, ohne daß mir Gelegenheit gegeben wurde, meinen Standpunkt zu wahren und die gegen mich erhobenen und völlig unbegründeten Anschuldigungen zu widerlegen.“

Der „Anschuldige“ versichert weiter, daß ihn nur reines volkswirtschaftliches Interesse für Oesterreich nach Italien geführt habe. Er werde bestimmt nach Wien zurückkehren.

Die Versicherungen Castiglioni's sind jedenfalls nicht sonderlich ernst zu nehmen. Sie stellen die Rückzugsgedächte eines Mannes dar, der nicht ganz lang- und kluglos von der Bildfläche verschwinden will, auf der er noch vor kurzem eine so mächtige Rolle hat spielen können ...

In einer Auseinandersetzung mit Anoll über das Verhältnis der französischen Gewerkschaften zu den fremden Arbeitern erklärt Jonhauz, mit dem Gedanken der Vereinigten Staaten von Europa nicht übereinzustimmen, da es sich hier um eine Weltfrage handle, der gegenüber kontinentaler Egoismus zurückstehen müsse. Van Berckläv-Holland kritisiert ebenso wie Anoll die mangelhafte Vorbereitung der Konferenz. Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen und zur Behandlung von Detailfragen eine Kommission gewählt, in die jede Landesorganisation ein Mitglied entsendet.

Nachmittags trat die Redaktionskommission für die Resolution zusammen, der vier Anträge vorlagen. In der Debatte zeigte es sich alsbald, daß die Meinungsverschiedenheiten noch derartig sind, daß ein eingehendes Studium des ganzen Problems und die Vorbereitung einer neuen Resolution notwendig ist. Daher wurde über Antrag Mertens eine Resolution ausgearbeitet, die dem internationalen Gewerkschaftsverband einige dringende Maßnahmen vorschlägt. Im Plenum der Konferenz beantragte Del. Ben Gurion und einige andere Delegierte verschiedene Zusätze zur Resolution, welche über Antrag des deutschen Delegierten Anoll der Resolution als Studienmaterial für den internationalen Gewerkschaftsverband beigelegt wurden. Die Resolution wurde dann einhellig angenommen.

Vorsitzender Mertens konstatierte, daß es nicht Schuld der Konferenz sei, wenn nicht größere Ergebnisse erzielt wurden, doch ist die hier angenommene Resolution der erste Schritt zur endgültigen Lösung. Er dankte den Teilnehmern für

# Ausland.

## Aus der finnischen Arbeiterbewegung.

Finnland, das kleine, aber fortgeschrittene Land, dessen Arbeiterklasse immer in den ersten Reihen des europäischen Proletariats marschierte, ist seit dem Kriege durch eine ganze Reihe unwahrscheinlicher Ereignisse hindurchgegangen, von denen man im übrigen Europa nicht allzuviel weiß. Der Krieg, die nationale Befreiung, die Revolution, der Bolschewismus und schließlich der weiße Terror haben ihre Spuren hinterlassen und noch immer kämpfen in dem kleinen Lande sozialer Fortschritt, politische Reaktion und kommunistische Illusionen gegeneinander. Wir geben im folgenden eine gedrängte Übersicht der neueren Ereignisse in der finnischen Arbeiterbewegung: Anfang August 1923 wurden auf Befehl der Regierung Kallios ungefähr 200 Funktionäre der kommunistischen Partei verhaftet, unter ihnen auch die gesamte kommunistische Parlamentsfraktion. Gleichzeitig wurden die kommunistischen Organisationen aufgelöst, die Parteiorgone eingekerkert und die Druckereien verriegelt. Gegen die brutale Unterdrückung wandten sich die Sozialisten. Sie forderten die Auflösung des Kumparlamments und trotz des Widerstandes der Regierung und der bürgerlichen Parteien, die sich dieses Parlaments für ihre reaktionären Pläne zu bedienen hofften, mußte der Präsident ihrem energischen Drängen nachgeben. Das erste Ergebnis der Revolution, die am Anfang April stattgefunden war der Rücktritt der Regierung Kallios, die zunächst durch ein provisorisches Beamtenministerium ersetzt wurde. Bei den Wahlen erhielt die sozialdemokratische Partei 37.800 Stimmen mehr als im Jahre 1922 und erhöhte die Zahl ihrer Mandate von 53 auf 60 (von insgesamt 36.500 Stimmen und erhielt bloß 18 Sitze (früher 27). Die bürgerlichen Mandatverteilung sieht wie folgt: Fortschrittspartei 17 (früher 15), Bauernpartei 44 (früher 45), Partei der nationalen Sammlung (Konservative) 38 (35), schwedische Volkspartei 23 (25). — Im Juni sprach das Hofgericht von Abo sein Urteil in dem großen Kommunistenkontrahent. Es erklärte die kommunistische Partei mit ihren Unterorganisationen für aufgelöst und verhängte über 189 Strafen von sechs Monaten bis zu zehn Jahren. Die kommunistischen Druckereien wurden dagegen von der Beschlagnahme befreit. Nach dem Zusammentritt des neuen Parlaments wurde eine parlamentarische Regierung unter dem Vorsitz des Professors Ingmann (Rechte) gebildet, die eine Koalitionsregierung aller bürgerlichen Parteien darstellt.

Weniger erfreulich sind die Ereignisse auf dem gewerkschaftlichen Gebiet. Als nach dem Bürgerkrieg von 1916 die finnländische Arbeiterbewegung von Grund auf wiederhergestellt werden mußte, konzentrierten sich die Bemühungen zunächst auf den Wiederaufbau der politischen Parteioorganisation. Mitterweile gelang es den Kommunisten, sich der Führung der Gewerkschaften zu bemächtigen. Die Leistung des Gewerkschaftsbundes ist auch heute noch in ihren Händen. Im Jahre 1922 fand eine Abstimmung über den Anschluß an die Rote (Moskauer) Gewerkschafts-Internationale statt. Der Anschluß wurde zwar beschlossen, jedoch mit so geringer Majorität, daß man es vorzog, den Beschluß nicht durchzuführen. Obwohl also der finnländische Gewerkschaftsbund formell unabhängig blieb, dauerten die Beziehungen zwischen ihm und Moskau fort. Dies dient jetzt der Bourgeoisie als Vorwand, um die Gewerkschaften mit denselben Unterdrückungsmaßnahmen zu bedrohen, die gegen die kommunistische Partei ins Werk gesetzt und von den bürgerlichen Gerichten sanktioniert worden sind und gegen die Sozialdemokraten sich stets mit aller Kraft gewendet haben. Erst in der allerletzten Zeit zeigen sich Zeichen der Befreiung. So hat die Leitung des Gewerkschaftsbundes den Sekretär des F. O. W., Gen. Cudgeest, eingeladen, nach Finnland zu kommen und gleichzeitig hat sie sich an das Internationale Arbeitsteam um Schutz gegen die Verfolgung der finnischen Gewerkschaftsbewegung gewendet. Es ist zu hoffen, daß nun auch für die finnischen Gewerkschaften eine Wendung zum Besseren kommt.

## Lohnforderungen der österreichischen Eisenbahner.

Wien, 30. September. Die Organisation der Eisenbahner ist an die Generaldirektion und die Verwaltung der Bundesbahnen mit der Forderung herangetreten, im Hinblick auf die in der letzten Zeit erfolgte Erhöhung der Preise entsprechend der Indexsteigerung eine Prozentige Erhöhung der Löhne zu bewilligen. Die Generaldirektion und die Verwaltung der Bundesbahnen erklärten jedoch, daß sie mit Rücksicht auf die gegenwärtige finanzielle Lage der Bundesbahnen einer Erhöhung der Löhne, die einen Mehraufwand von etwa 190 Millionen jährlich erfordern würde, nicht zustimmen können. Die Vertrauensmänner der Eisenbahner hielten heute eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, neuerliche Verhandlungen mit der Verwaltung der Bundesbahnen anzuführen und zu verlangen, daß wenigstens das Lohnniveau der untersten Kategorien der Eisenbahner entsprechend erhoben werde.

# Tages-Neuigkeiten.

## Ein gelber Jubilar.

Zur Festschrift der Salenkreuzler hat auch Herr Ferdinand Burschowsky einen Beitrag geliefert. Ohne Kommentar, schlicht und kernig, wie die Freiheitsbewegung überhaupt, steht sein Name da und mancher National-„Sozialisten“ werden sich fragen, von wannen denn dieser große Germane kommt und bräut; da ist es gut, daß wir Sozialdemokraten das bessere Gedächtnis haben und uns, als der Name Burschowsky in der Festschrift auftaucht, folgender in dem Wiener deutschnationalen Arbeiterblatt „Der freie Holzarbeiter“ am 1. November (Feber) 1910 erschienenen Charakteristik des Mannes erinnern, der sich damals zwar noch Burschowsky schrieb, sonst aber alle Qualitäten eines nationalen Arbeiterführers besaß. Sein Kollege Blauensteiner schilderte ihn damals wie folgt:

„Vor sechs Jahren fanden sich in Umäuß Vertrauensleute deutscher Arbeiter ein und die Bildung einer Partei wurde beschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Burschowsky gewählt. Solange dieser Arbeiter war, kam er seiner Pflicht ernstlich nach. Im Moment, wo er Unternehmer (Buchdruckerbesitzer) wurde, änderte sich das Blatt und er vertiet die Arbeiter!

So ging er her und ließ sich — wie man hört, sehr zeit bei den Wahlen in den Reichsrat 1907 von den jetzigen Abgeordneten Dr. Stephan Licht und Groß — dahin bestechen, daß er — entgegen den Beschlüssen der Konferenzen der Arbeiter — die Arbeiter übertrumpfte und die Wahl der Vorgesetzten durchsetzte.

Diesfür erhielt er die Druckaufträge des Witkower Eisenwerkes.

Im Jahre 1906 erhielt er von Hermann Braß 25.000 Kronen in einer Hohenstädter Kasse ausbezahlt (für welche Zwecke?). Braß beschäftigt tschechische Arbeiter — deutsche entlehnt er mit Hundpreisen!

1908 gründete Burschowsky den „Bund deutscher Arbeiter Mährens“. An viele Fabrikanten wurden Briefe — vom (Fabrikanten) Braß gezeichnet — geschickt, in denen verlangt wird und — nach Zugeständnis eines nationalen Abgeordneten an Schreiber — in Hunderten von Fällen erreicht wurde, daß jeder Fabrikant für jeden seiner Arbeiter, der bei Burschowsky organisiert sei, per Jahr eine Krone zu zahlen habe.“

Den Blättern, die den Aufriff nachdrucken, schickte Burschowsky eine Verichtigung, in der er behauptet, daß er sich bei diesen Wahlen von niemandem bestechen ließ und daß er die Druckaufträge schon lange vor der Wahl erhalten habe. In einer Erwiderung nannte Burschowsky den Blauensteiner ein „charakterloses Subjekt“ und dieser hielt dem Burschowsky wieder vor, daß er Freund eines Judenstümmelings Grünthal sei und schloß:

„Wenn die Herren Grünthal, Burschowsky, Eihula e miti quanti denn nicht, daß sie über eine Ursache zum Schweigen hätten? Leute, mit Unternehmerrgeist gepflast, sind keine „Arbeiterführer“ sondern politische Lumpen.“

So urteilen die deutschnationalen Herren übereinander. Nach so bewegter Vergangenheit hat Herr Burschowsky wohl das moralische Recht, das Jubiläum der goldenen Freiheitsbewegung mitzufeiern. Und die „Sozialisten“ um Anrich, Hiltner und Lindström erfüllen eine Dankspflicht, wenn sie diesem politischen Ehrenmann einen Platz an ihrer Festtafel einräumen. Ehre, wenn Ehre gebührt!

Zur Feier der Internationale. Aus Sierneberg wird uns geschrieben: Die Feier des 60-jährigen Bestandes der Internationale wurde am Sonntag, im Saale des Arbeiterheimes vom Arbeiter-Gesang-Verein „Vorwärts“ mit dem Liede „Die Internationale“ eingeleitet. Genosse Schlohnitz leitete die Festsprache. Nach Beendigung des Referates, das mit reichem Beifall aufgenommen wurde, trug Genossin Hilde Arnatow

eine Rezitation von Orlepp „1880“ und Genosse Dejenschet „Die heilige Allianz der Völker“, von Deranger, vor. Am Klavier spielte sodann Frau Payer eine Polonairi aus der Oper „Faust“, „Im Reiche der Indra“ und „Blumenlied“ in vorzüglicher Weise. Zum Schlusse sangen die Arbeiterfänger die „Marzellaise“. Die Feier nahm im allgemeinen einen sehr schönen und würdigen Verlauf.

Die Proffitzgemeinschaft der Bierbrauer. Deutsche und tschechische Bierbrauer, deren „Vollstum“ es durchaus nicht abträglich ist, wenn sie gemeinsam im „Schutzverband der Brauereien in Böhmen“ organisiert sind, haben am 28. September in Prag ihre Vollversammlung abgehalten. Einen Sprachenstreit gab es in dieser Versammlung nicht. In deutscher und tschechischer Sprache klagten sich die Bedauernswerten gegenseitig ihr Leid und in brüderlicher Eintracht suchten und fanden sie den Weg, der ihnen das Leben erträglich machen soll. Zuerst wurden der Regierung ordentlich die Leiden gelesen, weil sie sich vor einigen Wochen erhöht hatte den Bierpreis auf Grund einer Verordnung herabzusetzen. Für die Brauindustriellen ist es klar, daß dieser Erlaß unwirksam bleiben muß. Aber mit der Unwirksamkeitserklärung eines Regierungserlasses begnügen sich die Herren nicht und sie werden sich der Regierung schon zeigen, wer Herr im Hause ist. Wie die bürgerlichen Blätter berichten, sagte die Versammlung den Beschlüssen, den Preis des Schanzbieres demnächst allgemein um 20 K bei 1 Hektoliter zu erhöhen und eine angemessene Erhöhung auch bei den Preisen der Lager- und Spezialbiere eintreten zu lassen. Rücksichtsvoll sind sie, die Herren Bierbrauer. Das Schanzbier, das ist jenes das der Arbeiter, der kleine Mann trinkt, wird um 20 Heller per Liter erhöht. Die Masse tut es. Das Lager- und Spezialbier, das freilich in geringerem Maße, dafür aber von den „besseren“ Herrschaften konsumiert wird, wird eine „angemessene“ Erhöhung des Preises erfahren. Angeblich führt die Regierung einen Kampf gegen die Teuerung; wir sind neugierig, ob sie diesen Kampf auch gegen die Bierbrauer aufnimmt.

Kann man durch den Genuß unreifen oder allzu reiflichen Obstes an Ruhr erkranken? Gewiß kann auf diese beiden Arten Durchfall hervorgerufen werden; dieser aber ist keineswegs gleichbedeutend mit Ruhr. Die Ruhr ist eine Darmkrankheit, welche durch besondere Krankheitskeime hervorgerufen wird. Diese Keime kommen mit dem Stuhle aus dem Darne von Ruhrkranken, wo sie sich oft auch noch nach dem Ueberstehen der Krankheit finden. Sie können aber auch im Darne vorkommen, ohne den Menschen krank zu machen, falls er eine große Widerstandsfähigkeit gegen die Krankheit besitzt. Leute jener Art nennt man Dauerausseider, solche dieser Bazillenträger. Das Obst wird nun nicht immer vom Baume gepflückt, sondern häufig wird es herabgeschüttelt und fällt dann auf gedüngten Gärten, Feld- oder Wiesenboden. Da nun mit dem Dünger oft menschliche Ausscheidungen vermengt sind, können die herabgeschüttelten Früchte mit Ruhrkeimen in Berührung kommen, wenn die betreffenden Ausscheidungen von einem ruhrkranken Dauerausseider oder Bazillenträger stammen. Die Verunreinigung kann dabei so unbedeutend sein, daß sie mit freiem Auge nicht wahrzunehmen ist, sie kann aber auch in diesem Falle zur Ansteckung führen, da sich die Keime im Körper rasch vermehren. Also nicht Obst als solches kann Ruhr (ebenso auch Typhus und Cholera) verursachen, sondern die an ihm haftenden Ausscheidungsstoffe mit Krankheitskeimen. Gegen derartige und einige andere Ansteckungen schützt man sich leicht durch gründliches Waschen des Obstes.

Kein Nachtarif im Telefonverkehr. Das Postministerium teilt mit: Im Hinblick auf die in letzter Zeit in der Tagespresse veröffentlichten Meldungen über angebliche Vorbereitungen zu einer neuen Erhöhung oder Einführung von Tarifen für Telefon-

gespräche nach 21 Uhr macht das Ministerium für Post- und Telegraphen darauf aufmerksam, daß es sich mit dieser Frage nicht befaßt hat und daß es auch in dieser Richtung keine Recherchen vorgenommen hat, so daß diese die Deffentlichkeit irreführenden Meldungen jederweder sachlichen Grundlage entbehren.

Änderungen im Personenzugsverkehr. Für die Dauer der Rübenerte, d. i. vom 6. Oktober bis auf weiteres, treten in der Strecke Hermanmestec—Borobadel folgende Änderungen im Fahrplan der personenzuführenden Züge ein: Zug 3448 ab Chrudim 9.04 Uhr, an Pöhlany 9.18 Uhr, ab 9.36 Uhr; an Rozhovic 9.41 Uhr, ab 10.01 Uhr; an Kletschitz 10.05 Uhr, ab 10.12 Uhr; Ankunft in Hermanmestec (10.20 Uhr) unverändert. Zug 3449 ab Hermanmestec 12.13 Uhr, an Kletschitz 12.22 Uhr, ab 12.24 Uhr; an Rozhovic 12.31 Uhr, ab 12.41 Uhr; an Pöhlany 12.48 Uhr, ab 13.03 Uhr; an Chrudim 13.20 Uhr.

Erfolge sozialdemokratischer Gemeindearbeit. Wie aus Wien gemeldet wird, übernimmt die Gemeinde Wien heute die Wiener Stadtbahn, um die Umwandlung des Dampfbetriebes in den elektrischen Betrieb durchzuführen. Das Eisenbahnpersonal hat aus diesem Anlasse die Stationen der Stadtbahn festlich geschmückt.

Das Musterbeispiel eines deutschnationalen Industriellen. In Böllingen im Saargebiet hat der Industrielle Köhling seine 7500 Arbeiter ausgesperrt, weil diese sich das Diktat des zehnstündigen Arbeitstages bei gleichzeitiger Lohnherabsetzung nicht gefallen lassen wollten. Köhling motivierte sein Vorgehen mit der Unmöglichkeit, bei den bestehenden Arbeitsverhältnissen mit den französischen Unternehmungen konkurrieren zu können. Das Saargebiet müsse deutsch bleiben und der deutsche Arbeiter müsse daher Opfer bringen. Der Kampf gegen den Erbfeind müsse mit allen Mitteln geführt werden usw. dergleichen patriotische Argumente mehr. Diesen Ueberpatrioten und Deutschnationalen Köhling hat nun unser Saarbrücker Bruderblatt ein wenig nur unter die Lupe genommen und — sein Teufschum hat sich sofort in eitel Rauch und Schall aufgelöst. Denn, so berichtet dieses Blatt:

„Vor uns liegt der offizielle französische Katalog der Internationalen Automobilausstellung in Paris im Oktober-November 1923. Das Titelblatt ist in den Farben der Tricolore gehalten. In dem Katalog befinden sich zwei große Reklame-Besetzungen aus Pappe. Beide Besetzungen sind an einem blau-weiß-roten Bande, den Farben der Tricolore, befestigt, und das eine von ihnen ist die Reklame der französischen Verkaufsgesellschaft des Herrn Hermann Köhling aus Böllingen!! Ist es nicht ein ganz besonderer Spatz, die Pariser Firma des „teuflichsten“ Mannes, am Tricolore-Bändchen hängen zu lassen, Kunden anlocken zu sehen? Wir sind die Lepen, die der Geschäftsmoral deshalb Vorhaltungen machen würden, ja, wir würden uns ehrlich freuen, wenn der Saarindustrie neue Absatzgebiete eröffnet würden. Aber warum denn dieses augenwärtige unehrliche Spiel mit seiner „teuflichen“ Effekthascherei gegen die Sozialdemokratie?“

Der arbeitersfeindliche deutschnationale Industrielle hat dann weiter in bürgerlichen Blättern feststellen lassen, daß er mit französischem Kapital nie etwas zu tun hatte. Nun ist in dem im Jahre 1923 erschienenen Buche „Konzern der Metallindustrie“ festgestellt worden:

„Im Jahre 1921 wurde durch die Köhlinggruppe eine Neuorganisation des Böllinger Unternehmens (Köhlingische Eisen- und Stahlwerke G. m. b. H.) vorgenommen, welche die Einräumung einer 60proz. Beteiligung an die Gruppe der Soc. Lorraine minière et métallurgique (Kouzeru Longwy) ... zum Zweck hatte. Da aber die Firma Köhling Wert darauf legte,

ihre Elektrofabrikzeugung in Böllingen nicht in der französisch-deutschen Gesellschaft allgemein aufgehen zu lassen, schritt sie damals zur Gründung von zwei getrennten Gesellschaften, deren eine, die Edelstahlwerk Köhling A. G. für die Elektrofabrikzeugung besonders organisiert wurde. In ihr hat sich die Familie Köhling 65 Prozent des Kapitals vorbehalten, während der Rest sich mit 15 Prozent auf die französische Soc. Lorraine und mit 20 Prozent auf die Acieres de Longwy verteilt.“

Diese Enthüllungen sind von Herrn Köhling unwiderrufen geblieben. Obwohl er nun genau weiß, daß man über kein Teufschum hinreichend unterrichtet ist, will er der Saargebietbevölkerung weismachen, daß sein Kampf gegen die „unvernünftigen“ Arbeiter der Deutschhaltung des Saargebietes diene. Köhling vergißt dabei vollständig, daß die Arbeiterklasse seinen und seiner Parteigenossen Patriotismus richtig einzuschätzen versteht.

Die Rechtspreffe wird geschont! Wie die Berliner „Deutsche Zeitung“ erfährt, ist der Beschwerte, die die rechtsstehende „Pommersche Tagespost“ gegen ihr vom preussischen Ministerpräsidenten erfolgtes Verbot eingelegt hatte, stattgegeben und das Verbot aufgehoben worden.

Herabsetzung der Werktarife in — Berlin. Die Berliner städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke haben beschlossen, die Werktarife durchgreifend herabzusetzen. Der Strompreis wird von 18 auf 16 Pfennige pro Kilowattstunde ermäßigt, der Wasserpreis von 19 auf 17, die Gebühr für Gas von 19 auf 16 für einen Kubikmeter herabgesetzt und kleinen Konsumenten mit großem Verbrauche ein Rabatt zugebilligt.

Zur heutigen Haftentlassung Hilters. In der Angelegenheit des „Frontbanners“ haben sich, wie die Blätter aus München berichten, gegen Hiltner und den Reichstagsabgeordneten Kriebel unmittelbar belastende Momente ergeben, die bereits durch die Minister Matt, Gärtner und Smilg dem in Reichshall zur Kur weilenden Ministerpräsidenten Held unterbreitet worden sind. Da man Demonstrationen von völkischer Seite befürchtet, wurde die Münchner Polizei in Alarmbereitschaft gesetzt. Die bayrische Regierung wird, wie die Blätter weiter berichten, nötigenfalls von allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen, um einer Wiederkehr der Novemberereignisse vorzubeugen und um die ordnungsmäßige Durchführung des gerichtlichen Beschwerdeverfahrens in Sachen Hiltner und Kriebel zu sichern.

Verhaftung des rumänischen Generaldirektors für das Gefängniswesen. Auf Weisung des Generalstaatsanwaltes und des Untersuchungsrichters am Gerichtshofe Jibof (Bukarest Stadtbezirk) wurde der Generaldirektor für Gefängniswesen Jonescu Marita, sowie sein Stellvertreter Constantiu Marinescu, beide vom Bukarester Justizministerium, unter dem Verdachte der Bestechlichkeit und des Mißbrauches der Amtsgewalt, verhaftet. Der Fall erregt in der rumänischen Hauptstadt um so mehr Aufsehen, da die vor einigen Monaten gegen die Genannten eingeleitete Disziplinaruntersuchung mit negativem Ergebnis endete, jedoch deren Suspendierung vom Amte zur Folge hatte. Inzwischen gelang es augenscheinlich so viel Beweismaterial gegen die beschuldigten Chefs des rumänischen Gefängniswesens zusammenzutragen, daß kein Zweifel über ihre Schuld nunmehr aufkommen kann.

Ueber den Weltflug der amerikanischen Flieger werden folgende Zahlen bekannt: Reisedauer 175 Tage. Eigentliche Flugtage 66, Flugstunden 351, mittlere Geschwindigkeit 70,36 Meilen pro Stunde, zurückgelegte Strecke 25.534 Meilen (41.084 Kilometer).

## Alte Wege.

Eine Wanderung durch Thüringen.

Von Armin L. Wegner.

Wann war es, daß ich durch diese Gassen schon einmal ging? Auch wer nie zuvor in das Tor dieser Städte trat, glaubt an ein Wiedersehen. Wir haben drei Menschenalter in diesen Erinnerungen gelebt. Das Gefühl des Heimkehrenden wird wach. . . Vielleicht, daß es schon so lange her ist, daß wir manches vergessen haben.

Ich lief durch die Straßen von Weimar. Die enge und ständige Holzstiege in Schillers Wohnhaus marrierte. Das Tierbett stand noch immer im Winkel. Alles klein, rührend ärmlich, es ist oft gefragt worden; aber vielleicht kann man aus dieser Enge heraus erst jene Seele begreifen, die so gerne bei großen und reichen Worten zu Hause war.

Im Gorchhaus dränge sich eine Scher kleiner Mädchen um Schattenrisse und Bilder; die suchenden Augen ergorrter Schulmeister irrten ängstlich durch alle Räume. Ein Labrinth von Zimmern und Gängen. (Du kannst dich verlaufen darin, wie in Goethes Werken.) In der Bibliothek im alten französischen Schloße war es ganz einfach. In des Gewir der Marmorbüsten, in die in Stein gehauenen geschwägigen Lippen der Hofdamen kam totenhaftes Leben. Das von weitem Haar umrahmte Gesicht des Wärters schien im Zwielicht auch zu einer Büste zu werden. Die Nacht laut.

In Jena war Wochenmarkt. Die Studenten kniepen noch; aber neumodische Häuser in grellen,

weißen Kleidern und mit dirnenhaftem Putz, hatten sich wilden die ehrbaren Bürgerstöchter gedrängt, die verhämt in ihrem Schatten standen. Die kleinen klapprigen Wagen der Landbewohner drängten die Straßen hinauf. Zerstreute Kohlblätter und Mohrrüben bedeckten das Pflaster. Zwischen die Straßenbahn, die dem Ganzen einen großstädtischen Ton zu verleihen suchte. Ueber allem aber ragen die bronzene Gestalt des Kurfürsten, der erhoben über der Menge stand, wie empört über die Marktstuden, die sich dreist an seinen Sockel lehnten, und der in einem fort die auf seiner geöffneten Bibel eingeschriebenen Worte in den hellen Himmel hinaus rufen schien: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

„Solus Intranitus“, die in den Felsen gehauene Aufschrift schrieb mir in so großen goldenen Buchstaben entgegen, daß ich einen Augenblick fast erschreckt innehielt. Das Tal der Schwarzja öffnete sich. Gegen Abend erstieg ich den Trippstein. Noch jetzt, wenn ich die Augen schlicke, sehe ich nichts als ragende Tannennipfel. Die blauschattigen Berge, das hochwändige Schloß, selbst der Himmel, alles schien durch ihren Widerschein wie in einen grünen Duf; gehüllt.

Vom Falkenstein, einem geklüfteten Felsblock, dessen Vorsprünge über und über mit Beschnellen bedeckt sind, geht eine alte Sage. Auf dem Felsen stand einst eine Burg. Die Gefangenen die sich nicht loskaufen konnten, stürzte der Ritter

über die Klippen in den Abgrund. Das herabspritzende Blut floß die Steine entlang, und davon leuchten noch heute die Felsen so rot. Ich pflichte mir eine, um sie ins Knopfloch zu stecken. Wie ein großer Blutsied leuchtete sie auf meinem dunklen Mantel.

Hinter Oberhof erstreckte sich der Wald fünf Stunden weit ohne eine menschliche Siedlung. Ich lief einen Holzpfad, um den Weg abzukürzen, und verlor die Richtung. Tannen, nichts als Tannen. Immer der gleiche, von einer tiefen Bogenspur durchzogene Weg der Holzfäller. Ich hatte das nicht für möglich gehalten: man kann sich noch verirren in Thüringen, mitten im Herzen Deutschlands. Als die Dämmerung heranbrach, kam ich an einen Kohlenmeiler. Ein Regiment von Holzern hielt Wache davor. Der Köhler hatte seine Hütke in der Nähe und da ich wenig Lust empfand, zwei Stunden weit noch in das nächste Dorf zu laufen, blieb ich bei ihm. Die Hütte war aus Baumstämmen errichtet, die an der Spitze zu einem Zelte zusammengestellt waren. Große Stücke Baumrinde, Erde und Stein bildeten die Wand. An der Seite ein kleiner Schrank, in dem Kochgeschirr, Tiegel, Stiefel, Lypen und Brot durcheinander lagen. In der Mitte aus Flegelsteinen die Feuerstelle. Das Ganze war von einem heisenden Geruch nach Qualm und Rauch erfüllt. Ich lag die Nacht auf einer Klaffen Vettstelle, fast auf Brettern. Durch die Lüden am Dach sah ich die Sterne schwanen.

Ruhla, Holzmühlen, Fabriken. Kinder und Frauen standen vor den Türen, in seltsamen weiten Mänteln, die sie wie ein buntes Beilich

um das Kind auf dem Arm und die eigene Schulter geschlagen hatten.

Der Borsier fragte mich, ob ich die Nationalheiligtümer von Thüringen sehen wollte. Ein kleiner Raum mit Fischgräten und Bildern war das Oratorium. Da gab es eine alte Jagdhose und einen Hofenträger, die der Herzog Ernst getragen haben sollte. . . Nationalheiligtümer von Thüringen!

In der Landgrafenstube rachte das Wasser wie ein Strom. Triefend von Regen standen die Birken am Wege mit bebenden Blättern, wie zitternde kleine Jungfräulein, die aus dem Bade steigen. Die Schlucht wurde enger und die Bäume verstränkten über mir ihre Zweige wie spielende Kinder, die sich beim Tanz die Hände reichen.

Die Wartburg stand grau im Regen. Verwitterte Spätromantik, treuerbige Bilder Schwandens grühten mich. Dämmerstunden des Märchens, auf denen man des Zittern der kaum bewegten Luft zu spüren glaubt. Der rote Mantel des Deckers leuchtete und der blasse Mund des Sängers, wund von Frauenlippen und voll der bitteren Süße seiner Lieder, und darunter die selbstsam verschlungenen Buchstaben der alten Sprüche; mit ihrem ungefügen Saßbau, wie Inorriges Wurzelwort einer vergangenen, Jahrhunderte alten Liebe.

Als ich auf den Bergfried stieg, hatte der Regen nachgelassen. Von der Wolfenwand, die hinter mir auf den Bergen ruhte, riß der Sturm eine nach der anderen los und legte sie über die reise Landschaft. Der Hirsberg grüht herüber. . .

Der Tabak-Jahresverbrauch. Das Land, in dem am meisten geraucht wird, ist Holland, dann folgen Amerika und Deutschland. Der jährliche durchschnittliche Tabakverbrauch wird nach einer Meldung der Tabakzeitung „Zigaretten- und Zigaretten-Spezialist“ (Dresden) auf den Kopf folgendermaßen geschätzt: Holland 3400 Gramm, Amerika 2100, Deutschland 1552, Norwegen 1135, Dänemark 1125, Frankreich 1000 Gramm.

Hohe Preise für japanische Holzsnitte. Als eine der Folgeerscheinungen des japanischen Erdbebens, das auch so viele künstlerische Werte vernichtet hat, macht sich jetzt eine Steigerung der Preise für die in Sammlerkreisen so sehr geschätzten japanischen Drucke bemerkbar, die besonders bei den letzten Pariser Versteigerungen zutage trat. Denn viele dieser unschätzbaren Holzsnitte sind durch die Zerstörung von großen Privatsammlungen in Japan vernichtet worden. Sehr begehrt in Sammlerkreisen sind die Schnitzungen der Ukiyo-Schule aus dem 18. Jahrhundert, die den ersten entscheidenden Fortschritt in der heute unerreichten Kunst des japanischen Holzschnittes bedeuten. Auch von den unschätzbaren Werken Hokusais sind manche dem Erdbeben zum Opfer gefallen, darunter ein Holzschnitt für den feinsten 1500 Pfund gezahlt worden sind. Der höchste Preis, der jemals für einen japanischen Holzschnitt erzielt wurde, waren 4000 Pfund für ein Werk des großen Meisters Kiyonaga, das von einem Amerikaner erworben wurde.

Eine Viper im Magen! Der „S. Bernardino“ und der „Grigione Italiano“ berichten von einem schweren, einzig dastehenden Fall einer Magen-erkrankung. Eine Krankenschwester sei vor einiger Zeit ins Krankenhaus in Chiur eingeliefert worden; sie klagte über starke Magenschmerzen und behauptete immer, etwas im Magen zu haben, was ihr Beschwerden verursache. Die Ärzte hatten die Ursache des Leidens nicht finden können und Diät verschrieben. Bald darauf sei die Schwester unter unsäglichen Schmerzen gestorben. Es stellte sich dann heraus, daß die Schwester eine lebendige Viper im Magen barg, die bei der Diät aus Hunger den Magen angegriffen hatte. Wahrscheinlich hatte die Kranke beim Wassertrinken in den Bergen ein Schlangenei oder eine ganz junge Schlange unmerklich eingeatmet. Die Meldung klingt nicht sehr glaublich; aber sie macht ernsthaft die Kunde durch die Bänderblätter. Ob es sich vielleicht um die Seeschlange handelt, auf die man in diesem miserablen Sommer vergeblich gewartet hat?

Humor. Eine Lehrerin empfängt von der Mutter eines Schülers das folgende erzürnte Schreiben: „Frollein! Wenn Sie meinen Jungen noch mal so hauen, denn schade ich Ihnen aber mal meinen Mann auf den Hals und denn sind Sie die längste Zeit Frollein gewesen.“

Wetterüberblick vom 30. September. Die Witterung des Binnenlandes ist jetzt ganz und gar von dem hohen Drucke bestimmt. Das Zentrum des Hochdruckes verschiebt sich langsam ostwärts. In unserem Staatsgebiete sind die Temperaturverhältnisse unternormal: Die Höchsttemperaturen erreichen in niedrigeren Lagen 15 bis 16 Grad Celsius; in der Nacht ist es sehr kühl, besonders in Böhmen. Stellenweise wurde sogar Frost beobachtet. Prag hatte Reif bei Null Grad Bodentemperatur der Temperatur. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Fortdauer des bisherigen Witterungscharakters.

Der Sternenhimmel im Monate Oktober

Halten wir Mitte des Monats, gegen 8 Uhr abends, Umschau am Sternenhimmel! Tief am Westhimmel neigt sich das Sternbild des Bootes mit dem rötlichen Sterne erster Größe Arkturus zum Untergange. Das bekannte, große Dreieck Deneb, Wega und Altair hat sich gegen Westen verschoben. An das Boot schließt sich die Krone mit dem hellsten Sterne Gemma an. Zwischen der Leher (hellster Stern: Wega) und der Krone ist das weit-ausgedehnte Sternbild des Herkules. Gegen Osten finden wir in der Milchstraße die Sternbilder Cassiopeia, Perseus mit dem veränderlichen Sterne Algol und schönen Sternhaufen, ferner den Fuhrmann mit dem hellen Sterne Capella. Südlich der Cassiopeia ist das Sternbild der Andromeda. Der Stern Sirrah in der Andromeda bildet mit den drei hellsten Sternen im Pegasus ein großes Viereck. Im Nordosten erheben sich die Plejaden, ihnen folgt der rötliche Aldebaran im Sternbild des Stieres. Im Norden sind die Sternbilder des Großen und des Kleinen Bären. Zwischen beiden windet sich der Drache. Tief im Süden ein heller Stern: Fomalhaut am Maule des südlichen Fisches.

Die Sonne schreitet auf ihrer Bahn weiter südwärts. Ihre Declination beträgt am 1. — 3° 10', am 31. — 14° 6'. Die Tageslänge nimmt weiter ab, am 31. geht die Sonne um 6 Uhr 49 Min. auf und um 4 Uhr 37 Min. unter. Mondphasen: Erstes Viertel am 5., Vollmond am 12., letztes Viertel am 20., Neumond am 28.

Merkur ist in den ersten Tagen des Monats noch kurze Zeit am Morgenhimmel zu sehen. Am 20. befindet er sich in oberer Konjunktion. Venus ist Morgenstern. Mars befindet sich im Sternbild des Wassermannes, geht Anfang des Monats um 1 Uhr 50 Min. nachts, Ende des Monats bereits um 0 Uhr 50 Min. nachts unter. Er entfernt sich nur rasch von der Erde. Sein Durchmesser, welcher zur Zeit der Opposition am 23. August 25.1" betrug, ist am 1. Oktober 19.6", am 31. Oktober nur mehr 14.3". Dem entspricht der Erdbstand von 71.7 bzw. 98.6 Millionen Kilometer. Jupiter geht Ende des Monats bereits 6 Uhr 47 Min. nachmittags unter. Saturn gelangt am 28. in Konjunktion zur Sonne und kann nicht beobachtet werden.

Mondphänomene: 3. nachmittags 4 Uhr 36 Min. Jupiter; 9. nachts 0 Uhr 7 Min. Mars; 25. früh 8 Uhr 6 Min. Venus; 28. früh

7 Uhr 15 Min. Saturn; 31. früh 8 Uhr 9 Min. Jupiter.

Am 16. findet eine Bedeckung des Sternes Aldebaran durch den Mond statt. In Bodenbach erfolgt der Eintritt um 8 Uhr 25.5 Min., der Austritt um 9 Uhr 22.5 Min. abends.

In klaren, mondlosen Nächten kann man im Osten, ungefähr zwei Stunden vor Sonnenaufgang, an der Stelle, wo die Sonne aufgehen soll, einen kegelförmigen Lichtschein beobachten. Seine Helligkeit ist etwas geringer als die der Milchstraße. Dieser Lichtschein, dessen Basis mit dem Horizonte zusammenfällt, erstreckt sich längs des Tierkreises, weshalb diese Erscheinung auch Tierkreis- oder Zodiaklicht genannt wird. Das Tierkreislicht kann man nur im Freien, wo keine künstliche Beleuchtung stört, beobachten.

In der Zeit vom 14. bis 24. ist ein stärkeres Ausreten von Sternschnuppen zu erwarten, welche von der Keule des Orion ausgehen scheinen (Orioniden).  
Rafowij (W. A. R.)

Enthüllungen über Franz Josef.

Bürgerliche Blätter beschenken seit einiger Zeit ihre Leser spaltenlang mit dem privaten Briefwechsel Franz Josefs. Das Lament der dickleibigen Titel sieht aber in starkem Gegensatz zu dem Inhalt der Briefe, aus denen sich für den Leser ein Charakterbild Franz Josefs ergeben soll. Um die Wirkung ihrer Veröffentlichung zu erhöhen, haben die Zeitungen die Absicht, ihre sensationellen Enthüllungen aus dem Leben Franz Josefs mit weiteren Details zu ergänzen. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ ist nun schon heute in der Lage, aus der Fülle von „pifanten“ Einzelheiten, die da noch geboten werden soll, eine kleine, bezeichnende Auswahl zu bringen. Hier ist sie: Unsere Leser wissen, daß Franz Josef von einem ganz außerordentlichen Arbeitseifer besetzt war und deshalb nur wenige Stunden schlief. Uns ist es nun aber gegönnt, über den Schlaf des Kaisers Genaueres mitzuteilen. Der Monarch schlief in horizontaler Lage, und zwar mit dicht über den berühmten weinblauen Augen geschlossenen Lidern. Er lag gern auf der rechten Seite, das linke Bein in einem Winkel von ungefähr dreißig Grad gekniet. Den bekannten väterlichen Zug seines Antlitzes behielt er auch im Schlafe bei. In der Nacht trug er mit Vorliebe Nachthemden, die so gearbeitet sein mußten, daß sie vorn an der Brust auf- und zugeknöpft werden konnten. Er schlummerte auch zuweilen stehend, doch gestattete er sich dies nur bei ministeriellen Vorträgen. Franz Josefs Schlaf zeichnete ein hartes Schnarchen aus, eine Tatsache, die leider in den heutigen Schulbüchern nicht mehr erwähnt wird, trotzdem sie ein Beweis dafür ist, wie sympathisch menschlich das Leben des Kaisers war.

Ueber den berühmten elastischen Gang Franz Josefs wurde bisher nicht alles gesagt, was zu sagen ist. Wir wissen nun aus authentischer Quelle, daß sich der Kaiser zur Erzeugung seines elastischen Ganges ganz besonderer Mittel bediente. Durch scharfe Beobachter aus seiner nächsten Umgebung ist insbesondere folgendes erwiesen: Franz Josef setzte beim Gehen immer zuerst sein Bein in Bewegung, mit dem er auszuweichen wollte. Sein Gang war dergestalt, daß er abwechselnd einmal den linken, dann den rechten Fuß vor sich hinstellte, wobei die Absicht, sich fortzubewegen, unverkennbar in Erscheinung trat. Charakteristisch für den Gang Franz Josefs war die körperliche Harmonie in der Bewegung, die sich hauptsächlich darin kundtat, daß

- 1. der Oberkörper die Bewegung der Beine nach vorn stets mitmachte;
  - 2. daß dabei immer ein Bein zurückblieb.
- So überraschend es auch klingen mag, es ist doch so, daß die Befehle, unter die die Natur die Menschen zwingt, auch für Franz Josef zwingend waren. So ist es historisch erwiesen, daß auch er sich von Zeit zu Zeit schneuzen mußte. Er tat dies trotz aller Hilfsbereitschaft seiner Umgebung immer selbst, und zwar mittels eines Taschentuches, das er, wenn er in Uniform war, in der linken Hosentasche, wenn er in Zivil war, in der linken, oberen, inneren Brusttasche zu tragen pflegte. Er versuhr beim Schneuzen so, daß er in demselben Augenblick, in dem er den bewußten Ripel an der Nasenschleimhaut verspürte, sofort und geistesgegenwärtig nach seinem Taschentuch griff, und zwar immer mit der rechten Hand, obwohl eine andere Person dahin geht, daß er dazu zuweilen auch die linke Hand in Anspruch nahm. Er hob das Taschentuch an die Nase und ließ ein wiederholtes Schnauben hören. Das Schnauben begann ganz leise, stieg dann an, aber nur bis zu einer sozusagen melodisch abgetönten Lautstärke, durch die der Kaiser das eigentlich unästhetische Geschäft des Nasenputzens außerordentlich veredelte. Er steckte das Taschentuch schließlich ein und die Sache war erledigt.

Es ist auch erwiesen, daß Franz Josef Zeit seines Lebens Atem schöpfte, daß er dieser Tätigkeit mit vorbildlichem Eifer oblag und sie erst anlässlich seines Todes einstellte. Er atmete auf die einfachste Weise. Beim Einatmen zog sich sein Zwerchfell zusammen, flachte sich dabei ab und senkte sich in die Bauchhöhle. Dadurch wurden die Eingeweide nach den Seiten und nach unten geschoben, was eine Ausdehnung der unteren Rippen und des Leibes verursachte. Gleichzeitig veranlaßte die Zusammenziehung des Zwerchfells auch die Brust- und Zwischenrippenmuskeln, in Tätigkeit zu treten und ihrerseits die oberen Rippen, das Brustbein und die Schlüsselbeine zu heben, so daß auch der ganze obere Brustkorb ausgebeugt wurde. Kurz und gut, Franz Josef atmete trotz seiner hohen Stellung, die ihm wohl manche Extravaganz gestattet hätte, genau so wie irgendein Staatsbürger. Sicher ist, daß der Kaiser zumeist unbewußt atmete, sozusagen unabsichtlich, ohne daran zu denken oder ein besonderes Wesen daraus zu machen. Er wußte atmete er nur, wenn er absichtlich Atem schöpfte, um der Kaiserlichen Nase den Genuß des Reichens zu schafften, zum Beispiel, wenn es mittags Rindsgulash gab, ein Gericht, das der Kaiser bekanntlich über alles (die Unterthanen ausgenommen) liebte.

Gerichtssaal. Ein militärischer Spionageprozeß in Brünn.

Freispruch wegen Mangel an Beweisen. Vor dem Divisionsgerichte in Brünn hatten sich Montag und Dienstag wegen militärischen Vertrates der 25jährige Fliegerleutnant Gustav Friede und der 25jährige Artillerieleutnant Oskar Vidert zu verantworten. Beide Angeklagte standen in Beziehung zu dem ehemaligen österreichischen Offizier Josef Vidert, der für eine Nachrichtenagentur eines fremden Staates in Wien auslandschaffte. Einmal Tages kam Josef Vidert sogar in Prag und bot sich dort selbst zu Spionagediensten gegen Magyaren an. Vidert wurde verhaftet und dies überraschte ihn derart, daß er auf der Stelle eingestand und beide Beschuldigten angab. Bei der Verhandlung wurde auf Antrag des Militärprokurators die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Unter den einvernommenen Zeugen befand sich auch Josef Vidert, der kürzlich vom Landesstrafgerichte in Prag zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde. Dienstag wurde das Urteil gefällt, mit welchem beide Angeklagten wegen ungenügender Beweise freigesprochen wurden.

Volkswirtschaft. Auf dem Wege zur genossenschaftlichen Weltwirtschaft.

Die Konsumgenossenschaft schließt viele kleine Verbraucher zusammen, um ihnen die Vorteile des Großbetriebes in Handel und Warenbearbeitung zusammen zu lassen. Die höhere Stufe bezeichnet der Konsumverein der Konsumvereine, die Großverkaufsgesellschaft, im Rahmen des Staates, die ihre Mitglieder vom Großhandel unabhängig macht, Gütererzeugung im großen Maß betreibt und in unmittelbarer Verbindung mit dem Weltmarkt steht. Um das Gebilde zu krönen, die Genossenschaftswirtschaft im weltumspannenden Rahmen zu betreiben, sind Bestrebungen zur Schaffung einer internationalen Großverkaufsgesellschaft wie auch eines internationalen Bank- und Versicherungswesens im Gange. Wir entnehmen dem Berichte des betreffenden Ausschusses an den Internationalen Genossenschaftskongress in Gent, daß schon einmal 1907 ein solcher Ausschuss geschaffen wurde, der aber kein Ergebnis erzielte. Seit 1916 haben wieder Verhandlungen stattgefunden, und 1919 wurde ein neuer Ausschuss eingesetzt, der jetzt zum fünftenmal über seine Arbeiten und Erfahrungen berichtet hat.

Angeschlossen sind jetzt 27 Großverkaufsgenossenschaften in 25 Ländern. Zur Sammlung des Materials u. Auskunftsverteilung besteht ein Büro im Anschluß an die englische GEC in Manchester. Die Statistik zeigte für das Jahr 1923 Einkäufe von 13 verschiedenen Großverkaufsgenossenschaften in Höhe von annähernd 30 Millionen Pfund Sterling (zu etwa 18 M.), wovon fünf Sechstel auf die britischen Verbände entfielen, davon gegen 10 Millionen Pfund aus deren eigenen Niederlassungen im Ausland. 95 Prozent dem Wert nach waren Lebensmittel. Ansehnliche Käufe auf dem Weltmarkt verzeichnen außerdem die Schweiz (über eine Million Pfund), Finnland, Tschechoslowakei, Frankreich. Von Deutschland lag nur der Bericht über ein Vierteljahr in Höhe von 114.600 Pfund vor.

Die Verkäufe von Großverkaufsgesellschaften an andere machten von dieser Summe nur 0.6 Prozent (183.000 Pfund) aus, größtenteils (104.000 Pfund) Zucker aus der Tschechoslowakei; aus Deutschland Erbsen, Fleischkonserven, Fett usw.

Der Ausschuss vermag noch nicht die Gründung einer eigentlichen Großhandelsstelle mit eigen. Betriebskapital zu empfehlen. Er schlägt die Gründung eines Verbandes vor, die zwar „Internationale GEC“ heißen, sich aber einmündlich auf Sammlung und Erteilung von Auskünften und Förderung der Geschäftsbeziehungen zwischen den Genossenschaften der ganzen Welt beschränken soll. Die Aufnahme eines eigenen Geschäftsbetriebes wird von der Besserung der allgemeinen europäischen Wirtschaftslage abhängig gemacht. — Das ist einstweilen ein bescheidenes Ergebnis. Inmitten sind die Vorarbeiten getan. Das Wiedererstarben der Wirtschaft aller kriegsbetroffenen Länder dürfte in absehbarer Zeit der Schaffung eines wirklichen gemeinsamen Geschäftsbetriebes den Boden ebnen.

Der kommunistische Streik im Ostrauer Gebiet. Das tschechoslowakische Pressbüro meldet aus Mähr.-Ostrau, den 30. September: Die Kommunisten haben im Ostrauer Gau für den heutigen Tag den Generalstreik gegen die Teuerung und für Erhöhung der Löhne proklamiert. Die kommunistische Aktion ist aber im ganzen Umfang gescheitert. Nach den bisherigen Berichten arbeiten 95 Prozent der Arbeiterschaft in der Metall-, der chemischen und der Textilindustrie. Nur zwei Metallwarenbetriebe (Langer in Mähr.-Ostrau und die Maschinenfabrik in Oltau) streiken. In der Bergbauindustrie streikt nicht ganz ein Drittel der Arbeiterschaft im östlichen Teile des Reviers (im Kartwiner Gebiete). Von den größeren Industriebetrieben langen Berichte ein, daß überall normal gearbeitet wird, insbesondere in den Wirtschlager Eisenwerken, in der Drahtseilfabrik Sahn und in den chemischen Betrieben in Oberberg. Nur in den Industriebetrieben in Freistadt streikten ungefähr 100 Arbeiter. In der Kohlenindustrie sind von einem Gesamtstande von 19.000 Ar-

beitern bei der Frühlicht etwa 11.000 eingeschoben. In den Kohleminen arbeiten von 2200 Arbeitern ungefähr 1900. Die Textilbetriebe, insbesondere in Friedek, arbeiten normal. Von den kleineren Industriebetrieben streiken wie bereits erwähnt, nur bei der Firma Langer in Mähr.-Ostrau von 127 Arbeitern 117. Weiters wird in der Orlauer Maschinenfabrik gestreikt. In den Eisen- und chemischen Betrieben streiken ungefähr ein Prozent, in der Kohlenindustrie etwa 28 Prozent, hauptsächlich in Karwin. In Mähr.-Ostrau fand heute vormittags ein mit einer Volksversammlung verbundener Umzug der Kommunisten statt, welcher 2000 Köpfe zählte.

Vor einem Kampf in der Neudorfer Volkskammer und Kammgarnspinnerei. In der letzten Zeit sind in diesem großen Textilbetrieb zwischen Betriebsleitung und Professionisten Differenzen ausgebrochen. Montag, den 29. September, fanden in Karlsbad Verhandlungen zwischen den beteiligten Organisationen statt. Nach einer längeren Aussprache wurde von Seite der Unterhändler der Union der Textilarbeiter eine präzise Antwort verlangt, was dann geschehen würde, wenn die Professionisten auf die Wajschzeit verzichten und damit den Streit aus der Welt schaffen würden. Die Antwort der Betriebsleitung lautet, daß auch dann die getroffenen Maßnahmen (das sind: Einstellung der Professionisten nach Bedarf, bei Aufnahme tritt ein neues Arbeitsverhältnis in Kraft, dadurch Verlust der Pension und der Dienstaltersprämie) aufrecht bleiben. Unter diesen Umständen konnten die Vertreter der Union diesem Vorschlag nicht zustimmen und sie sind gezwungen, trotz guten Willens die nötigen weiteren Dispositionen zu treffen, was in der nächsten Konferenz der Vertrauenspersonen geschehen wird. Kein Arbeiter nehme, solange der Konflikt nicht beigelegt ist, in diesem Betriebe Arbeit an!

Verbandsrat der Arbeiter der Bekleidungsindustrie. Der Vorstand des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie und verwandten Berufen beruft für den 16. bis 18. November nach Reichenberg den zweiten ordentlichen Verbandstag ein. Die Tagesordnung lautet: 1. Eröffnung und Begrüßung, 2. Tätigkeitsbericht des Sekretariates, 3. der Redaktion, 4. der Kontrolle, 5. Der Ausbau des Verbandes und das Centre System, 6. Regelung der Beitrags- und Unterstützungsfrage, 7. Gewerkschaftliche Zeitfragen, 8. Wahlen, 9. Angelegenheiten, die bei den früheren Punkten nicht erledigt werden konnten.

Das Auswanderungsziffer hat heute den Höhepunkt erreicht. Das tschechoslowakische Amt konstatiert, daß im ersten Vierteljahr 1924 die Auswanderung aus der Tschechoslowakei einen ungewöhnlich hohen Grad erreicht hat. Im Laufe von drei Monaten wurden 33.397 Auswanderungspässe ausgestellt, davon 27.805 Pässe in die Vereinigten Staaten von Amerika. Das Auswanderungsziffer wurde zweifels durch amerikanische Berichte über die Beschränkung der Einwanderung verursacht und deshalb wanderten die Personen, die diese Absicht hatten, bereits Anfang des Jahres nach Amerika aus. Von der angeführten Gesamtzahl entfallen auf die tschechoslowakische Nationalität 27.588, auf die russische 1366 und auf die anderen Nationalitäten 703 Angehörige. Die Mehrzahl der Auswanderer sind Arbeiter und Landwirte. Zur Zeit der Passausstellung waren 10.238 Auswanderer beschäftigt.

Die September-Bilanz der tschechoslowakischen Handelsbeziehungen mit Rußland. Tschechoslowakei hat in der Tschechoslowakei im Monat September 1924 Waren und Rohmaterialien im Gesamtwerte von 16.037.150 Kč bestellt. Abgesehen von den bereits in der Vorwoche getätigten Abschüssen, von denen wir schon berichteten, hat die Handelsvertretung der TSCZ in der Republik in den letzten Tagen folgende Waren (in Dollars gerechnet) gekauft: Stahl um 12.000, Draht um 4500, landwirtschaftliche Maschinen und Bestandteile um 102.725, Bestandteile zu verschiedenen Maschinen um 7500, Carborundum-Produkte um 8500, verschiedene Papierarten um 9500, Hopfen um 5600, verschiedene andere Waren um 42.000 Dollars. Die Handelsvertretung der TSCZ verhandelt außerdem mit den Stadoverken über neue Turbinenlieferungen und mit anderen Unternehmungen über einige größere Beschaffungen verschiedener Waren. Die Handelsvertretung der TSCZ verhandelt auch mit verschiedenen hiesigen Firmen über den Verkauf von russischer Exportware in die Tschechoslowakei.

Betriebsentstellungen der Alpine Montangesellschaft. Die österreichische Alpine Montangesellschaft hat in der letzten Woche die Wajschbetriebe, das Stahlwerk und auch einen großen Teil der Werkstätten und der übrigen Hilfsbetriebe eingestellt. Damit bezweckt die Alpine Montangesellschaft nichts anderes, als einen Lehndruck auf die Arbeiter auszuüben. Die Arbeiter der Alpine Montangesellschaft haben, obwohl sich die Kosten der Lebenshaltung im letzten Jahre um mehr als zwanzig Prozent verteuert haben, in keiner Art einen Lohnausgleich erhalten. Aber nicht genug damit, daß die Alpine Montangesellschaft die Löhne nicht erhöht hat, hat sie schon Anfang September ungefähr achtzehnhundert Arbeiter in Donawitz entlassen. Nun sperrt sie eine ganze Reihe von Betrieben.

Lohnforderungen der Wiener städtischen Angestellten. Die im Verbands der Angestellten der Stadt Wien organisierten Verwaltungsangestellten sowie die Angestellten der städtischen Unternehmungen haben an die Gemeindeverwaltung Lohnforderungen gerichtet, jedoch keinen bestimmten Prozentsatz angegeben. Sie verlangen entsprechende Erhöhung der Bezüge.

# Die armen deutschen Kapitalisten beim Selt.

Ueber „Das üppige Leben der armen Deutschen“, „Orgien auf der Leipziger Messe“ schreibt Sir Percival Phillips in der englischen Zeitung „Daily Mail“ am 10. September 1924:

„Deutschlands in Armut gekunkenen Kaufleute haben uns, die einfachen Reisenden aus anderen Ländern durch ihr anmaßendes Auftreten während der Leipziger Messwoche mit ihrem üppigen Leben in ziemliches Erstaunen gesetzt, um nicht zu sagen, mit Neid erfüllt.“

Neulich allerdings (gemeint während der Londoner Konferenz) bemühten sie sich unter furchtbarem Stöhnen und Seufzen, finanzielle Erfolge von den kämpfenden englischen Konkurrenten zu erhaschen, und malten in düsteren Farben ein Bild des drohenden Ruins.

Aber wie der Bettler, der am Abend seine Krücken zur Seite stellt und im Privatwagen heimfährt, tragen die kernstumpfen Armen die Privatwagen keineswegs die Kleidung der Armut. Wenn sie sie überhaupt mit nach Leipzig brachten, was ich sehr bezweifle, dann wurden sie zum mindesten in der Gepäckstelle des Hauptbahnhofes abgegeben.

Wohl nur wenigen ausländischen Vergnügungsfreudigen ist es vergönnt, in Deutschland sich diesen Luxus zu erlauben, der bei den deutschen Kaufleuten während dieser sechs Messstage eine Selbstverständlichkeit ist.

In jedem Abend gingen die Preise schamlos in die Höhe. Sie übertrafen alle Kartagen und wurden bezahlt nur von jenen Fabrikanten und Kaufleuten, die letzten im Auslande Almosen suchten. Hotels, Restaurants und Theater erhoben hohe Eintrittsgelder von den Besuchern, und die deutschen Gäste traten ihnen mit heiterer Miene gegenüber.

### Ein Frühstück.

Ich wurde am Mittwoch ein unfreiwilliger Zuschauer eines Frühstücks im Astor-Hotel, als ein Kaufmann sechs Geschäftsfreunde zu einem frugalen Frühstück einlud. Das Mahl begann mit unzähligen hors d'oeuvres und ging über in ein langes und ausgefülltes Menu. Man trank vier verschiedene Weinsorten, älteste Marken von ungläublichem Preise.

Das Hauptthema bei dieser einfachen Tafel, das so laut diskutiert wurde, daß jedes Wort von jedem Anwesenden einfach verstanden werden mußte, war die Widerlegung von Deutschlands Schuld am Kriege. Die mögliche Erweiterung der ausländischen Kredite und die Aussicht der eiligt festgesetzten Exportpreise, die den deutschen Handel wieder zu seiner einstigen blühenden Entwicklung bringen würden. Die Gewißheit dieser Ueberzeugungen war unverkennbar.

Nach überzeugender war die Leichtgläubigkeit und Eile, mit der die Teilnehmer dieses kühnen Mahles die geleerten Flaschen zertrümmerten. Besorgte Oberkellner standen ängstlich daneben. Die Rechnung, die wohl jeden andern hätte fröhlich lassen, wurde mit einer Bereitwilligkeit beglichen, die die Mitarbeiter von General Dawes außerordentlich ermutigt haben würde.

Die Messe hat im allgemeinen nicht den glänzenden Erfolg gehabt, der erhofft war. Aber die besorgten Geister der Kaufleute verschwanden (wieder muß ich an den geliebten Bettler denken, der am Abend seine Krücken zur Seite legt) unter dem segensreichen Einfluß von Leipzigs leichterem Tonfall, als am Abend die vielfarbigen Lampen angezündet wurden, und als die Kabarette ihre Türen öffneten für Vorstellungen, die bis zum Morgen grauen währten, oder bis der letzte Mensch nichts mehr trinken konnte.

Für die Messwoche wurden überall Sonderverkäufe gegeben. Mit Rücksicht auf das Messpatron waren die Preise verdoppelt. Der Krystalpalast, ein märchenhaftes Gebäude wie ein ehemaliger Parkhof, war allabendlich überfüllt von wählenden Kaufleuten, die sich drängten, um ein Wiener Schaustück zu sehen, das von außerordentlich wenig bescheidenen jungen Damen dargestellt wurde.

### Champagnerüberfluß.

Der Zustrom der Messfremden nach Leipzig ist so groß, daß diejenigen, die später kommen, die Nacht auf dem Bahnhof verbringen. Ein Zimmer mit einem Bett nach der Hofseite gelegen, in einem nicht erstklassigen Hotel kostet pro Nacht 21 Schilling (20 Mark). Die Restaurants liefern sogenannte Mahlzeiten in Massen. Die Preise dafür sind außerordentlich hoch, und zu einer bestimmten Zeit wird unter irgendeinem Vorwande verweigert, noch zu bedienen.

Weine sind lächerlich teuer. Man bezahlt ohne Zweifel 1 bis 1 Pfund 10 Schilling (20 bis 30 Mark) für Weine, die vor einem Jahre noch für die Hälfte des Preises zu haben waren.

Die englischen Besucher, die sich hier trafen, lebten bescheiden und tranken Bier. Sie sagten ganz ehrlich, sie könnten sich nichts anderes leisten. Ihre deutschen Geschäftsfreunde bestanden darauf, daß sie die Gastfreundschaft auf einer Champagnerbasis annehmen mußten und zigten deutlich, daß Champagner ihr regelmäßiges Getränk sei, wenigstens in der Messwoche.

Wenn das deutsche Exportgeschäft wieder in voller Blüte ist, wie jeder Deutsche auf der Leipziger Messe es bestimmt erwartet, möchte ich sehr bezweifeln, ob englische Kaufleute noch instande sein werden, sich selbst Bier zu leisten!

Soweit die Kritik des Engländers. Dazu bemerkt unser Leipziger Bruderblatt: Sie ist nicht unberechtigt. Natürlich wollte er nicht sagen, daß alle Händler einen solchen Aufwand auf der Messe entfalten haben. Doch ein Teil der deutschen Einkäufer hat zweifellos einen derartigen verschwenderischen Lebenswandel geführt. Die Herren sind das noch vom Krieg und von der Inflationszeit so gewöhnt. Und sie können sich nicht so leicht umstellen, zumal sie die Mittel dazu haben, weil die Waren noch sehr teuer sind und weil die Herren nur geringe Steuern zahlen, oder weil ihnen die nachsichtige Steuerbehörde die Abgaben gestundet oder gar erlassen hat. Denn gelagert und gestockt haben die Herrschaften reichlich. Das ist ja sehr besonders zu konstatieren. Am Tage jammert man den Arbeitern und Behörden gegenüber, daß man sich in einer „furchtbaren Notlage“ befindet, und am Abend sauft man Selt. Die Arbeiter aber werden mit Hungerlöhnen abgepreßt.

### Mitteilung aus dem Publikum.

**Das Beste für Ihre Augen**  
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**  
Graben 23, Kl. Baum.  
1392

### Literatur.

**Hans Kirchsieger: „Das Reichsiegel.“** Roman. Anzengruber-Verlag, Wien. Der Roman Kirchsiegers, der einmal eine mittige Tat war, liegt jetzt in 35. Auflage vor. Heute kann man sich nicht mehr recht mit diesem Buch befreunden, die süßliche Geschichte von dem verfolgten edlen Varrer will uns gar nicht mehr rühren, und die stellenweise grauhaft-fikselige Art der Durchführung, die Teilung in nachtschwarze Bösewichter und schneeweiße Engeln, kann nur mehr ein leichtes Lächeln erregen. Das Problem des Reichsiegels ist wohl sehr dramatisch, aber es müßte von einem Künstler, nicht nur von einem wohlmeinenden Propagandisten eines edlen Christentums gestaltet werden. Auch die Schwärmerie für die Deutschfreiheitlichen vermag uns nicht mitzureizen, da wir den wahren Charakter dieser Partei seither erkannt haben. Das unmaßig breitgetretene Buch ist schon sehr veraltet, gegenwärtig ist nur der Mißbrauch, den die Pfaffen mit der Kanzel treiben, um die frommen Lämmer in den Schoß einer bürgerlich-kapitalistischen Partei zu treiben. **J. R. (Wien).**

**Walter Finkler: „Vertauschte Köpfe.“** Aus der Werkstatt der modernen Lebensforschung. Anzengruber-Verlag, Wien-Leipzig. Der ganz junge Naturforscher hat in dieser Schrift die wichtigsten Ergebnisse seiner Experimente niedergelegt. Er hat an Wasserläufer und Heuschrecken Versuche gemacht, die den Einfluß gewisser Körperanteile auf den Gesamtorganismus klarlegen sollten. So hat er z. B. bei Wasserläufern männlichen Individuen weibliche Köpfe aufgespiant und umgekehrt, um festzustellen, ob das Geschlechtszentrum im Kopf liegt oder nicht. Das lebendig geschriebene Heftchen ist sehr interessant und gewährt vor allem dem Laien Einblicke in einige Geheimnisse der Natur, die ganz zu erforschen, die Lebensarbeit der modernen Wissenschaftler vom Schlage Finklers ist. **J. R. (Wien).**

### Kunst und Wissen.

**Spielplan des Neuen Theaters.** Heute Mittwoch Gastspiel Leopold Kramer, Premiere „Chevalier von Seingall“; Donnerstag „Rigoletto“; Freitag „Geschiedene Frau“; Samstag „Chevalier von Seingall“; Sonntag nachmittags Arbeitervorstellung „Dihello“, abends „Die Frau im Hermelin“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute Mittwoch „Pariser Leben“; Donnerstag „Frühlingserwachen“; Freitag Volkstheater-Vorstellung „Die Dose“; Samstag „Pariser Leben“; Sonntag nachmittags „Kolportage“, abends „Wer weint um Juden?“

### Turnen und Sport.

#### Frankfurt und sein Stadion.

Frankfurt rüstet zur ersten Arbeiter-Olympiade. Der Ruf der Metropole als Feststadt hat sich schon bei vielen großen Festen als wohlbegründet erwiesen. Wenn auch nicht mehr, wie in der Zeit der freien Reichsstadt, die Gäste vierstänig durch die Stadt geführt werden, so gibt doch heute noch die Stadt alles her, um ihren Gästen die Zeit ihres Verweilens so angenehm wie möglich zu machen. Um nun Sportler zu fesseln, muß ein Sportplatz vorhanden sein, um eine Olympiade abzuhalten, muß ein Sportpark erstellt werden. Durch den Bau des Stadions hat Frankfurt auch hierfür Sorge getragen. Alle bei anderen Stadions in aller Herren Länder gesammelten Erfahrungen wurden hier zusammengetragen, um etwas wirklich Wunderbares zu schaffen. Schon heute, vor der endgültigen Vollendung zeigt das Frankfurter Stadion, daß es wohl geeignet ist, ein Volkssportpark im wahren Sinne des Wortes zu werden.

Auf dem Gelände der ehemaligen Militärkasernen liegt der 30 Hektar umfassende Sportpark. Wo früher kriegerische Schießübungen abgehalten wurden, da soll in Zukunft der Sport aus allen Ländern seine Vertreter zum friedlichen Wettkampf vereinen. Auch das soll ein Zeichen unseres Friedenswillens sein.

Alein die wunderbare Lage mitten im Wald, in nächster Nähe der Eisenbahn, mit der Straßenbahn leicht zu erreichen, macht das Frankfurter Stadion

zu einem Sportpark, um den uns andere Städte beneiden werden.

Auf dem Bild auf der Deckseite der „Olympiade“ tritt besonders plastisch die riesenhafte Fläche der Spielwiese, von einer Zugangstraße durchzogen, hervor. Bei Massenübungen wird die Straße mit in das Feld einbezogen. Da Wiese und Straße in einer Höhe angelegt sind, ist dies ohne Umstände möglich. Im anderen Falle bietet die Wiese Raum für vier Fußballspiele zu gleicher Zeit. Bei diesen Spielen oder Massenübungen können bis zu 40.000 Zuschauer Platz finden.

Die Kampfbahn, das eigentliche Stadion, umschließt ein Feld für Spiele und leichtathletische Kämpfe, eine Laufbahn, 500 Meter lang und 7,50 Meter breit, und eine Hürdenlaufbahn, 130 Meter lang und acht Meter breit. Ringum bieten breite Terrassen Raum für 40.000 Zuschauer.

Sich der Rundung der Kampfbahn anschmiegend, erhebt zwischen Kampfbahn und Spielwiese ein Hochbau, der in seiner Front nach der Kampfbahn Tribünen für Zuschauer trägt. Der Mittelteil dieser Frontseite ist nach Art der altgriechischen Theater als Freilichtbühne vorgesehen. Eine dreistufige Bühne wird hier die Aufführung großer Schauspiele ermöglichen. Vor jedem Punkt der Terrassen, sowie der Tribüne, können die Vorstellungen auf der Bühne verfolgt werden. Durch Proben wurde festgestellt, daß die Akustik so gut ist, daß jedes gesprochenen Wort im entferntesten Winkel vernehmbar ist.

Die Rückfront des Baues, nach der großen Spielwiese hin, trägt keine Tribüne sondern Loggien für Gäste. Von diesen Loggien aus werden die Massenübungen einen imposanten Anblick bieten. Im Erdgeschoss wird eine Empfangshalle zum Empfang der Gäste eingerichtet. Ein Vortragssaal wird in sportlichen Vorträgen bereitgehalten, nach Beisitzschießen der Wände kann das theoretisch Vorgetragene auf der Kampfbahn praktisch vorgeführt werden. Verwaltungs-, Umkleide- und Sanitätsräume finden auch noch Unterkunft in diesem Bau. So ist allen Eventualitäten Rechnung getragen.

Mit Kampfbahn und Spielwiese, und wenn sie noch so groß sind, ist noch kein Volkssportpark ge-

schaffen. Die anderen Sportarten beanspruchen auch Platz zur Austragung ihrer Wettkämpfe. Für alle ist im Sportpark geeigneter Raum geschaffen. Ein noch zu veröffentlichender Gesamtplan der Anlage wird dies am besten zeigen. Die Radfahrer finden, da eine 400 Meter lange und 7,88 Meter breite Radrennbahn deren Innenraum für Reitenfahren und Radfußballspiel eingerichtet ist. Die Radsporthalle bietet 38.000 Zuschauern Raum. Für die Wassersportler ist ein Schwimmbecken angelegt. Die Ausmaße, 110 Meter lang und 22 Meter breit, zeigen, daß man an die Abhaltung größerer Schwimmkonkurrenzen gedacht hat. Sprungtürme bis 10 Meter werden errichtet. Auch können 6000 Zuschauer Platz finden.

Durch Anlage eines großen Licht-Lustbades mit Nichtschwimmerbecken und Sandbädern ist auch den Volksgenossen, die sich nicht an sportlichen Wettkämpfen beteiligen, Gelegenheit geboten, in frischer Waldluft ihre Gesundheit zu pflegen. Die Bahn für Reiten- und Fahrturniere sowie der Platz für Fontänenbeschichten wird wohl vorerst von uns Arbeiter-Sportlern nicht in Anspruch genommen werden, wenigstens nicht für den Zweck, für den die Plätze ursprünglich gedacht sind. Wer kann aber wissen, wie sich unsere Bewegung noch entwickelt?

Wenn wir uns das hier Besprochene vor Augen führen, so kann gesagt werden, daß hier eine Anlage geschaffen wird, die sicherlich als Volkssport im wahren Sinne des Wortes gelten kann. Durch Sammlungen für den Weiterbau hat die Bevölkerung Frankfurts bekundet, daß sie ein reges Interesse an diesem Werk hat. Uns Arbeitersportlern wird der Sportpark aber doppelt wertvoll, weil hier die erste Arbeiter-Olympiade abgehalten werden soll.

Frankfurt wird sich der Ehre würdig zeigen, die erste Arbeiter-Olympiade in seinen Mauern zu begrüßen.

(R. Post, in der Juli-Festschrift 1924 zur 1. Arbeiter-Olympiade in Frankfurt 1925.)

**Landes-Lebens-Versicherungsanstalt**  
der Markgrafschaft Mähren in Brünn  
Mozartgasse Nr. 3.

Filiale für Nordböhmen: **Teplitz-Schönau, Clarystr. 3**

empfehlen den Abschluß von **Todesfall- und Erlebensversicherungen** in allen möglichen Formen u. Verbindungen.  
**Erbsteuerversicherung.**

Günstige Bedingungen.  
Billige Prämienätze. Absolute Sicherheit.  
Landesverwaltung. 1923

Versicherungsstand Ende 1923:  
**Kapital 400 Millionen Kronen.**

**BÖHMISCHE UNION-BANK**  
Eingezahltes - Aktienkapital **200.000.000 Kč.**  
Reservofond **99.400.000 Kč.**

FILIALEN:

Asch, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Freiwaldau, Friedek-Mistek in Schlesien, Gablonz, Graslitz, Hohenelbe, Jägerndorf, Karlsbad, Königinhof a. E., Marienbad, Mährisch-Ostrau, Olmütz, Prossnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau.

Telephon-Nr. 2006-2010, 6980-6989, 7933-7936 und 7988.  
Depschenadresse: **UNION-BANK.**

**Kommandite in Wien.**  
**Durchführung aller bankgeschäftlicher Transaktionen.**

**Anglo-Cechoslovakische Bank**  
Prag II., Hybernská 5.  
Telegr.-Adresse: Anglobank Prag.  
Telephon: 31709, 31701, 31702, 31708, 31704, 31706, 31704, 31707, 31708, 31709.

Aktienkapital **Kč 120.000.000.—**

Filiale in London: 31, Lombard Street E. G. 3.  
Filialen in der Tschechoslovakischen Republik: Ausscha, Aussig, Bodenbach, Böhm. Leipa, Brünn, Bräx, Ceska Velenice, Eger, I. B., Falkenau a. E., Franzensbad, Johannsbad, Kauden, Karbitz, Karlsbad, Klattau, Komotau, Königgrätz, Leitmeritz, Lobositz, Marienbad, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Prossnitz, Saaz, Teplitz, Tetschen, Trautenau, Welpert, Znaim.

LAGERHAUSER: Tetschen a. E. Prag (Station Denis-Bahnhof).  
EXPOSITUREN: Prag, Mikuláská, Karlin, Královská.

**Kalla's Fischkonserven**

werden wegen ihrer vorzüglichen Güte und ihrem feinen Geschmacke überall bevorzugt.

Verlangen Sie daher nur **Kalla's Fischkonserven** in allen Konsumvereinen erhältlich.



**Anzüge** . . . . . von **Kč 125.-**  
**Gummimäntel** .. **115.-**  
**Waterproofs** .. **290.-**  
**Raglan** .. **165.-**  
**Winterröcke lang** .. **290.-**  
**Winterröcke kurz** .. **150.-**

**Kurzer Winterröck**  
mit elegantem wolle-  
nen Ueberzug, war-  
mem Futter und Ein-  
lage und echtem Opos-  
sum-Schafkragen  
**Kč 550.-**

**Lederröcke schwarz**  
von **Kč 390.-**  
**Lederröcke braun**  
von **Kč 490.-**  
**Belt** . . . . . von **Kč 290.-**

**STRÁNSKÝ**  
PRAG-HYBERNSKA.

**Inferieren bringt Nets Erfolg!**